

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1931**

4 (6.1.1931)



# Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gepaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Gegenüber-  
anzeigen und Stellungsanzeigen 8 Pfennig. Die Restzeilen-Millimeter-  
zeile 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhaltung des  
Satzungsartikels, bei geschäftlicher Betätigung und bei Kontoforentzweck keine Erfüllung  
und Geschäftsbetrieb 1. D. 9. Schluss der Anzeigen-Nachnahme 8 Uhr vormittags

Andere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern  
Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk  
Die Musikstunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 2.50 Mark o. Ohne Zustellung 2.20 Mark o. Durch die Post  
2.80 Mark o. Einzelverkauf 10 Pfennig o. Erschienen 6 mal wöchentlich  
vermittels 11 Uhr o. Postkontos 2850 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsru-  
her L. 2. Poststraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Postfach-Büro: Durlach, Haupt-  
straße 9, 2. Boden, Jaghstraße 12; Rastatt, Poststraße 2; Offenburg, Republikstraße 2

Nummer 4

Karlsruhe, Dienstag, den 6. Januar 1931

51. Jahrgang

## Gewitterschwüle im Ruhrgebiet

Vorläufig eintretende Beruhigung - Ablehnung des kommunistischen Treibens - Äußerst gespannte Stimmung

**Böhm, 5. Jan. (Eig. Draht.)** Von unserem Sonderkorre-  
spondenten.) Im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier gärt es.  
Wieder einmal hält das schwarze Land an der Ruhr, an der  
Lippe und an der Emscher den Stoß einer politischen Krise  
und Wirtschaftskrise aus. Wieder einmal!

Im Kriege und in den ersten Nachkriegsjahren, als der  
Hunger die Ruhrknappen zu Skeletten ab-  
magerte, verlangte man von diesen Ländern Kohlen und  
immer wieder Kohle. Sie lieferten Kohle. Die Leute an der  
Ruhr taten ihre Pflicht. Dann kam die Ruhrbesetzung. Die  
Nation appellierte an das schwarze und rauchige Land und  
das Land tat seine Pflicht. Die Franzosen zogen ab. Man  
erwartete Jahre der Ruhe und der wirtschaftlichen Erholung.  
Aber es kam die Umstellung im Ruhrbergbau, die Leistungs-  
steigerung pro Kopf und pro Schicht, die die Arbeitskraft  
maßlos verbilligt und zehntausende überflüssig machte. In  
jener Zeit des Rationalisierungsaufschwungs haben die Koh-  
lenbarone Millionen um Millionen verdient. Sie haben ihre  
Werte modernisiert. Sie haben sie im Werte vervielfacht. Sie  
haben die Profite gesteigert. Die Ruhrknappen bezahlten diese  
Leistungen mit einer beispiellosen wirtschaftlichen Unsicherheit.  
In den Jahren seit der Besetzung sind die Belegschaften im  
rheinisch-westfälischen Kohlenrevier um sage und schreibe  
200 000 Mann auf 300 000 Mann abgebaut  
worden. Arbeitslosigkeit und Feiertage zogen in das  
Revier. Von dieser Bevölkerung, deren Einkommen an  
sich schon g l a t t h a l b i e r t i s t, verlangt man jetzt eine Senkung  
der Lebenshaltungskosten ins Unmögliche, und unter die  
Grenze des Erträglichen, weil das die Kohlenpreissenkung  
erfordert.

Man darf sich nicht wundern, wenn die Spannung in die-  
sem Lande aufs höchste gestiegen ist, fordern doch die Berg-  
bauunternehmer eine Reduzierung des Arbeitslohnes um  
rund 12 Prozent, während die ab 1. Dezember 1930 einge-  
tretene Ermäßigung der Kohlenpreise nur 8,8 Prozent be-  
trägt. Der bisherige Listenpreis für Fettschmelzlohe ist von  
16,89 auf 15,40 M je Tonne gesunken worden. In einem ähn-  
lichen Verhältnis wurden auch die Preise für die anderen  
Kohlenarten herabgesetzt. Die Behauptung der Unterneh-  
mer, daß die ermäßigten Kohlenpreise eine Erlösreduzierung  
um durchschnittlich 1,8 M je Tonne ergeben würden, entspricht  
nicht der Wirklichkeit. Wichtig ist, daß bisher schon im un-  
berührten Gebiet der jeweils volle Listenpreis gezahlt werden  
mußte und daß für die auf dem Lande abgelegte Kohle noch  
ein erheblicher Zuschlag zu den Listenpreisen genommen  
wurde. Eine Erlösminderung unter den festgesetzten Listen-  
preisen kann jedoch nur eintreten bei denjenigen Abzähmen-  
gen, die im bestimmten Gebiet gefördert werden. Dort gab  
es schon bisher einen Preisnachschlag.

Die offiziellen Listenpreise konnten infolge der Konkurrenz  
nicht gehalten werden. Als solche Konkurrenzgebiete gelten  
das gesamte norddeutsche Reichsgebiet, sowie die nördlichen  
Länder, in denen die deutschen Kohlenreviere sich teilweise  
gegenseitig Konkurrenz machen oder polnische bzw. englische  
Kohlen als Konkurrenz auftauchen. Wiederum aber ist es  
Tatsache, daß das rheinisch-westfälische Kohlenrevier in den  
berührten Gebieten die durchschnittlichen Erlöse trotz dieses  
Preisnachschlages in den ersten neun Monaten des Jahres 1930  
erhalten hat. Wenigstens ist keine nennenswerte Verschlech-  
terung der Erlöse eingetreten. Für die letzten drei Monate  
des vorigen Jahres ist leider der Durchschnittserlös noch nicht  
bekannt geworden, weshalb sich ein Vergleich nicht anstellen  
läßt. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß nach den herab-  
gesetzten Kohlenpreisen der Erlös sich je Tonne um nicht mehr  
als um 1 M verringern wird. Das sind rund 6 Prozent. Da-  
gegen fordern die Unternehmer 12 Prozent Lohnabbau!

Einen wichtigen Maßstab im Ruhrbergbau bilden die  
Selbstkosten und hier insbesondere die Höhe der Löhne bzw.  
die Lohnkosten je Tonne Kohle. Der Förderanteil betrug im  
April 1928 = 1172 Kilogramm, die Lohnkosten stellten sich  
auf 7,04 M je Tonne. Im Monat Oktober 1930 betrug der  
Förderanteil 1415 Kilogramm, die Lohnkosten je Tonne be-  
trugen 6,36 M. Das bedeutet eine Senkung der Lohn-  
kosten um rund 10 Prozent. Dazu kommt, daß im Verlauf  
der letzten Monate die Preise für Holz, Delle, Fette und an-  
dere im Grubenbetrieb notwendigen Materialien ganz er-  
heblich im Preis gefallen sind, so daß die Grubenverwaltungen  
jeweils in der Lohnkosten noch in der Materialposition  
Mitposten für sich haben. Dazu kommt ferner, daß der ge-  
samte Ruhrbergbau wirtschaftlich noch sehr profitabel ist. Die  
Unternehmer haben die von den Gewerkschaftsvertretern auf-  
gemachte Selbstkostenberechnung nicht entkräftigen können.  
(Sie war aufgebaut auf der Grundlage, wie sie das Reichs-  
wirtschaftsministerium wiederholt zur Anwendung gebracht  
hat.) Wenn dennoch die Vertreter der Arbeiter in den Ver-  
handlungen am 30. Dezember geneigt waren, in einen Lohn-  
abbau bis 4 Prozent einzuwilligen, dann geschah das nur  
aus der allgemeinen Wirtschaftslage heraus und insbesondere  
mit Rücksicht auf die Preislenkungsaktion. Die Unternehmer

aber forderten als Sach mindestens einen Abbau der Löhne  
um 12 Prozent.

Die Folge? Heute ist die Stimmung im Ruhr-  
revier äußerst gereizt. Das Treiben der kommunisti-  
schen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition  
spielt jedoch nur eine untergeordnete Rolle. Einfluß besitzen  
sie nur auf wenigen Schichtanlagen. Auch der größte Terror,  
wie er von jener Seite verübt worden ist, hat die Belegschaften  
nicht in den Streit zu treiben vermocht. Überall haben  
sich die Gewerkschaftsfunktionäre und weite Teile der Beleg-  
schaft entschieden gegen den Terror der Kommunisten zur  
Wehr gesetzt. Stellenweise sind sogar kommunistische Streit-  
kräfte aus den Belegschaftsversammlungen hinausge-  
sprügelt worden. Die Belegschaften bauen auf die Macht und  
Verantwortung der Gewerkschaften. Das ist bisher bereits  
überall unzweideutig zum Ausdruck gekommen. Die überaus  
gespannte Stimmung, die vorhanden ist und nicht erst in den  
letzten Wochen entstand, beruht auf dem Tempo des  
jetzigen Arbeitssystems, dem Einmann-Gebirge, der  
Antriebskraft und der Behandlung der Arbeiter, wozu die  
jetzige Haltung der Unternehmer in der Lohn-  
abbaufrage den Schlüssel bildet. Es unterliegt gar  
keinem Zweifel, daß die Belegschaften einem Aufruf der Berg-  
arbeiterverbände folgen werden. Die Unternehmer tun schon  
deshalb gut, es nicht bis zum Äußersten zu treiben. Es gibt

auch in dieser Frage eine Grenze, über die hinaus weder die  
Arbeiter noch die Gewerkschaften mitmachen können.  
Kommt eine annehmbare Lösung bis zum  
15. Januar 1931 nicht zustande, dann steht der  
Ruhrbergbau vor einer tief erschütternden  
Bewegung.

### Severings Warnung und Mahnung

**Berlin, 5. Jan. (Eig. Draht.)** Der preussische Innenminister Dr.  
Karl Severing sprach am Montag im Berliner Rundfunk über die  
Lage im Ruhrgebiet. Severing führte u. a. aus:

Zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Bergbauindus-  
trie haben im letzten Monat des vergangenen Jahres Tarifver-  
handlungen stattgefunden, die ergebnislos verlaufen sind. Das  
in dieser schweren Zeit Differenzen bei Lohn- und Tarifverhandlungen  
in den beteiligten breiten Schichten der Bevölkerung aufregung aus-  
lösen, ist begreiflich. Bereuen wir nicht, daß der Beruf des Berg-  
arbeiters schwer und gefährlich ist, daß noch in den letzten Monaten  
des vorigen Jahres zwei schwere Bergwerksunfälle, Grubenkatastro-  
phen von entsetzlichem Ausmaß, den Bergleuten wiederum die Ge-  
fahren ihres Berufes in das Bewußtsein gerufen haben. Schwer ist  
das Los des Rumpels, wie der Bergarbeiter seine Kameraden und  
sich selbst nennt. Hart die Arbeit und karg sein Lohn. Kein Wunder,  
daß die Aussicht auf Kürzung der Arbeitslöhne die Massen nicht  
trotz stimmt, bei ihnen kein Verständnis findet. Bei der heutigen

## Republikaner, seid marschbereit!

Ein Aufruf des Reichsbanners

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-  
Rot-Gold hat am Montag folgenden Aufruf erlassen:

### Am Bundesgründungsstag Marschfertig!

Kameraden! In wenigen Wochen jährt sich zum hundertsten  
Male der Tag der Gründung unseres Bundes, aber noch sind die  
Aufgaben, die uns eine Zeit der Wirrnisse und der Not gestellt hat,  
nicht gelöst. Nichts als die Verheißung eines Deutschland der  
staatsbürgerlichen Gleichberechtigung hielt uns, als wir aus Not  
und Tod des Krieges heimkehrten. Auch diese Verheißung soll uns  
genommen werden. Aus Verstimmt, das wir während des Krieges  
mühsam erstritten, wird seit Jahr und Tag der innere Krieg gegen die  
deutsche Republik finanziert. Eigennutz macht Hunger und macht  
Dunkel. Der einfache Mann, auf dessen Schultern die Last des  
Krieges am härtesten ruht, soll auch die Kosten tragen, soll als  
Staatsbürger entrechtet werden.

Noch ist es nicht möglich gewesen, den neuen Staat der Deutschen  
zu unerschütterlicher Einheit zu formen. Schwerer als je zuvor wird  
der Kampf im nächsten Jahre unseres Bundes werden. Wieder wie  
in den verhängnisvollen Jahren 1922/23 nähren auswärtige Mächte  
die inneren Konflikte Deutschlands. Wieder sind Deutsche bereit,  
Landschicksal für fremde Staaten gegen das eigene Volk zu  
leisten: Kommunisten folgen den Moskauer Befehlen, Stahlhelmer  
und Nationalsozialisten paradiesieren vor Mussolini. Die einheitliche  
Führung der deutschen Außenpolitik ist durch das Treiben insbe-  
sondere deutscher faschistischer Verbände in Frage gestellt. Die faschi-

sten aller Länder werfen sich die Bälle zu. Die Gefahr ist groß, daß  
faschistische Zerkleinerungen an den Grenzen Deutschlands uns in un-  
übersehbare Verwicklungen führen. Wir fordern von unseren Kam-  
eraden in den Grenzbezirken verstärkte Aufmerksamkeit. Sie dür-  
fen gewiß sein, daß im Falle der Not mit ihnen gemeinsam Kam-  
eraden aus allen Gauen Deutschlands zwischen den Faschisten dies-  
seits und jenseits der Grenze stehen werden.

Mit schwerster Sorge erfüllen uns die Zustände in der  
Reichshauptstadt. Das Blut der in der Silvesternacht gemordeten  
Kameraden darf nicht ungehört bleiben und wird nicht unjoust  
gelassen sein. Alle Kraft unseres Bundes wird aufgebracht, um in  
kürzester Frist dem Treiben faschistischer und kommunistischer Werd-  
kolonnen ein Ende zu machen. Wie es in der Mehrzahl unserer  
Gau den Schutzformationen allein durch entschlossene Anwendung  
geeigneter gesetzlicher Möglichkeiten gelungen ist, in wenigen Wochen  
die Willkür der ardehemahnfinnia gemordeten Terrorhauften des  
staatenlosen Abenteurers Stiller zu brechen, muß es auch unseren  
Berliner Kameraden möglich gemacht werden. Leib und Leben der  
Republikaner und den Frieden ihrer Wohnungen zu sichern.

Bis zum 22. Februar, dem Gründungsstage unseres Bundes, müs-  
sen überall in Deutschland die Schutzformationen „marsch-  
fertig“ dem Bundesführer gemeldet werden.

Magdeburg, den 5. Januar 1931.

Der Bundesvorstand:

J. A. Otto Söring.

## Die „Retter“ Europas

Briand, Mussolini, Henderson, Curtius

In einem Aufsatz im New Chronicle (London) führte Wilson  
Harris aus, Europa biete in wirtschaftlicher und politischer Be-  
ziehung ein düsteres Bild. Es werde die Aufgabe von vier Män-  
nern sein, dem drohenden Unheil Einhalt zu gebieten. Als ersten  
dieser vier Männer nennt der Verfasser Briand, dessen Ideen,  
wie er hinzufügt, ausgesprochen seien, der aber nicht die Persönlich-  
keit sei, die die Welt mit sich fortziehen könne. Als zweiten besich-  
net Harris Mussolini, von dem er sagt, man könne bestimmt  
glauben, daß er friedfertige Absichten habe und, wenn er sich  
Briand bei dem Werk der Sicherung des Friedens anschliesse, so  
würden die Aussichten rosig sein. Hierzu kommt nach Ansicht des  
Verfassers als dritter Henderson. Seine Vernunft und seine  
Standhaftigkeit werden, so heißt es von ihm, bei einer Krisis  
Dienste leisten, wie sie weder Briand noch Mussolini leisten kann.  
Aberdem ist Henderson in der Lage, die wichtige Rolle des ehr-  
lichen Maklers zu spielen. Die Beziehungen zwischen den Ländern  
Briands und Mussolinis sind gespannt. Das gleiche gilt von den  
Beziehungen zwischen den Ländern, die von Briand und von Dr.

Curtius, dem vierten Mann in der Gemeinschaft, vertreten wer-  
den. Henderson ist bei jedem einzelnen befreundet und befindet sich  
in einer einsartigen Lage der Völkerbundsgemeinschaft mit  
ihnen. Harris verleiht dann eine Charakteristik von Dr. Curtius zu  
geben. Er sagt von ihm: Dr. Curtius ist noch immer eine Art un-  
bekannter Größe. Er trägt den Mantel Stresemanns, aber die Kraft  
und der Mut, die Stresemann dem Nachkriegseuropa so unschätzb-  
bar gemacht haben, sind bei ihm bisher nicht hervorgetreten. Jedoch Dr.  
Curtius ist klug, verständig und durchaus befähigt, in maßvoller  
Weise den deutschen Standpunkt in den vitalen Fragen der Ab-  
rüstung und der Minderheiten darzustellen, wie er dargestellt wer-  
den muß.

Zum Schluß sagt der Verfasser: Wenn diese vier Männer sich  
daran machen, die französisch-italienischen und die polnisch-deut-  
schen Schwierigkeiten und die Abrüstungsfrage zu klären, so würden  
sie Europa neues Selbstvertrauen geben. Aber nur Männer haben  
Aussichten auf Erfolg, die von der Ueberzeugung durchdrungen  
sind, daß Europas Krankheit ein sofortiges Heilmittel braucht.



politischen Verhütung in Deutschland kann es keine sonderliche Ueber-

Zwar lehnen die beteiligten großen Bergarbeiterverbände einen

Das ist knapp geschildert die wirtschaftliche Situation von heute.

Eines freilich kann die Polizei nicht: Sie kann weder selbst Koh-

Die Arbeiterchaft des Ruhrgebiets hat bisher geseht, daß sie

Deshalb haben sie die Gründung einer jogananten revolutionären

Seitenlang wird dann in dem jetzt genannten Rundschreiben aus-

Wird das zeigt klar die Pläne der Radikalen. Sie wollen den poli-

Die Arbeiterchaft weiß nur zu gut, daß die kommunistischen

Trotzdem ist die politische Tragweite des Ruhrkonfliktes sichtbar

Die friedliche Beendigung des Konfliktes im Ruhrgebiet ist dar-

# Partei der Mörder

## Eine Anfrage und eine Charakterisierung

Die sozialdemokratische preussische Landtagsfraktion

Schon wieder sind in Berlin zwei Menschenleben der national-

Die nationalsozialistische Brutalität in der Silvesternacht hat unter

- 1. Sind alle Maßnahmen zur Erziehung des Täters getroffen?
2. Ist die Staatsregierung bereit, in Zukunft für ein recht enges
3. Ist die Staatsregierung bereit, in Zukunft für ein recht enges

Der Pressedienst der Zentrumsparlei schreibt über das

„Mit erschreckender Deutlichkeit nehmen wir täglich wahr, bis zu

Soll das so weitergehen? Soll die Strafe weiter unthätig gemacht

Wo können wir hin, wenn jeder, der den Nationalsozialisten oder

### Zur Lage im Ruhrgebiet

Nur noch 9073 Bergarbeiter im Streik

Essen, 5. Jan. Nach den Ermittlungen des Bergbauvereins

Zehnjehrigere fordern mindestens 5prozentigen Lohnabbau

Ein kommunistische Staffeln ausgehoben

Wirth und Groener vor dem Staatsgerichtshof?

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat im Reichs-

Man muß schon gestehen, daß der nationalsozialistische An-

Der Reichsminister Dr. Groener soll deshalb vor den

Arbeitslosendemonstration in Amsterdam

Meuterei englischer Matrosen

Norman Angell für Streichung der Kriegsschulden

London, 5. Jan. Das sozialistische Parlamentsmitglied Nor-

### Ein Hugenbergmann für die Reichsregierung

Stuttgart, 5. Jan. (Eigene Meldung.) Auf dem am Montag

„Zum Reich ist Württemberg positiv eingestellt und unterstützt

„Gegen die Finanznot der Gemeinden

Stuttgart, 5. Jan. (Eig. Meldung.) Ein Landeskonferenz der

Die Suche nach den nationalsozialistischen Mördern

Berlin, 5. Jan. (Eigene Meldung.) Es ist der Polizei nun-

Attentatsabsichten der Nazis

Wien, 6. Jan. (Funkdienst.) Die Polizei verhaftete am Montag

Lawinenunglück

Paris, 4. Jan. Wie Janas aus Briançon meldet, hat sich an

Paris, 5. Jan. Nach einer Meldung aus Grenoble handelt es



# Freistaat Baden

## Deutsche Volkspartei und Koalitionsfrage

Der Landesverband der Deutschen Volkspartei in Baden hielt am Sonntag in Pforzheim eine Informationsabstimmung ab. Außer dem Reichsaussenminister Dr. Curtius, der sich besonders über außenpolitische Probleme aussprach, nahm der Parteivorsitzende Abgeordneter Steinel das Wort, um speziell über innenpolitische badische Fragen zu sprechen. Herr Steinel erklärte, daß er stets den Standpunkt vertreten habe, daß der liberale Teil des Landes in der badischen Landesverwaltung vertreten sein müsse. Wenn das nicht der Fall sei, so deshalb, weil man in Baden dem Begriff „Regierung“ eine nicht zutreffende Auslegung gebe. Es gäbe in Baden eigentlich gar keine Regierung, weil zum Regieren auch gar nichts vorhanden sei, sondern nur eine Verwaltung, die gewissermaßen die Zusammenhänge zwischen dem Reich und den Gemeinden herzustellen habe. Es sei deshalb auch ganz falsch, die Verwaltung des Landes nach der Stärke der Parteien zusammensetzen, wie überhaupt die Parteigegensätze aus der badischen Verwaltung ausgeschlossen hätten.

Wenn der neue Parteivorsitzende des Zentrums, Herr Dr. Baumgartner, kürzlich davon gesprochen habe, daß für den Eintritt in die badische Regierung eine offene Tür vorhanden sei, so müßte doch gesagt werden, daß durch die Art, wie man den Begriff „Regierung“ auslege, die Verhandlungen gescheitert seien. Wenn Herr Dr. Baumgartner gleichzeitig von Bindungen gesprochen habe, die man der Zentrumspartei auferlegen wolle, so sei er, Steinel, der Auffassung, daß die Männer der badischen Verwaltung völlig unabhängig von den Parteien sein sollten, ebenso auch von der Parteipartei.

Was Herr Steinel gesagt hat, glaubt ihm kein politisch denkender und erfahrener Mensch. Wir wollen einmal sehen, wenn die Deutsche Volkspartei in Baden, statt ein lässliches Gebilde darzustellen, die Stärke der Sozialdemokratie oder des Zentrums aufzuweisen vermöge, in welchen Tönen dann Herr Steinel als parteiparteilicher Parteivorsitzender sprechen würde. Wir haben es ja doch wiederholt bei Regierungsbildungen in Baden erlebt, wie umgänglich die Deutsche Volkspartei sich dabei benommen und gewandelt hat, daß sie, auf ihre sogenannte liberale Tradition pochend, anderen Parteien ihren egoistischen Willen aufzwingen könne. Herr Steinel mag es uns nicht übel nehmen, wenn wir seine Rede am Sonntag dahin charakterisieren, daß sie gewissermaßen einen Versuch darstellt, auf politischen Gleichmaßen in die badische Regierung zu gelangen.

Wir haben die Epizentren der ständig entschulten National-liberalen Partei in Baden zu lange und zu genau kennen gelernt, um daran zu glauben, daß sie an eine gewissermaßen überparteiliche Verwaltung denken. Im übrigen: Weder das Zentrum noch die Sozialdemokratie in Baden haben sich jemals auf den Standpunkt gestellt, daß grundsätzlich andere Parteien von der Teilnahme an der Regierung ausgeschlossen seien. Und die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Situation im Reich und in den Ländern läßt es durchaus wünschenswert erscheinen, wenn die Regierungen auf eine recht breite politische und parlamentarische Basis gestellt werden können. Aber auch in Baden steht es nicht anders wie im Reich: Die Deutsche Volkspartei ist ein auch in jeder Beziehung so unsuverlässiger Faktor, daß sie jeder Regierung und jeder Koalition dauernd nur Schwierigkeiten bereitet, aber nicht willens und bereit ist, eine klare Politik auf längere Sicht mitzutreiben zu helfen. Das in den letzten Wochen die Deutsche Volkspartei in Baden ihre wahre Natur abgelegt haben sollte, ist nicht anzunehmen. Und bemerksprechend bemerkten wir auch die Sonntagrede des Herrn Abgeordneten Steinel.

Es ist nicht uninteressant, daß Herr Abgeordneter Steinel davon sprach, auch die Deutsche Volkspartei habe niemals den Abschluß eines Kartells mit der katholischen Kirche abgelehnt, sie wolle nur, daß die Schulgesetzgebung unberührt bleibe und eine entsprechende Vereinbarung auch mit der evangelischen Kirche getroffen werde. Das sind auch ganz neue Töne, die aus dem parteiparteilichen Lager herausfliegen und die beweisen, daß die Deutsche Volkspartei eine lebhafteste Sehnsucht danach hegt, mitzuregieren oder, um mit Herrn Steinel zu sprechen, in Baden mitzuverwalten. Herr Steinel hat am Schluß seiner Rede an der Arbeit und an der Tätigkeit des badischen Landtags eine sehr scharfe Kritik geübt und sie sogar als großen Unfug bezeichnet, der mit dem Gebilde der Steuerzahler getrieben werde. Es geht aus dem offiziellen Bericht nicht hervor, ob Herr Steinel auch präzise gesagt hat, wer vornehmlich den großen Unfug im badischen Landtag verübt, nämlich die Herren Kossis, die Kossis und die beiden sogenannten liberalen Parteien.

## Theater-Gesandl im Lande der Diktatur

Mussolini geht ins Theater  
Von den ausgesprochen falschlittigen Blättern abgesehen, gibt es wohl wenig Zeitungen, die so unentwegt das Kultbild des italienischen Diktators Mussolini singen wie die Badische Presse. Einer der berüchtigtesten und schleimigsten Auslandsjournalisten, Dr. Gustav W. Eberlein, in dessen „Spezialmitarbeiterhaft“ sich die Badische Presse mit verzichtbaren anderen deutschen Rechtszeitungen teilt, freut sich, in Rom täglich die Sitteln des Herrn Mussolini küssen zu dürfen. Was dieser Herr in den letzten Jahren zum Ruhm und Preis des Bedrängers von Süditalien zusammenfantasiert hat, geht auf keine Kuhhaut. Umso interessanter ist, daß Herr Eberlein zu Ende Dezember — vielleicht unter dem Einfluß gewisser Feiern, die wohl in Rom zu Jahresende genau so üblich sind, wie sonst in der Welt — in der Badischen Presse ein Feuilleton „Mussolini geht ins Theater“ veröffentlicht, das ausnahmsweise ein paar Durcheinander auf den Duce gewährt, die von der sonstigen Linie etwas abweichen. Während sonst Mussolini als jener Mann hingestellt wird, von dem gesagt werden könne: „Ich mein Haupt kann ruhig legen, jedem Untertan in Saok“, wird gelegentlich der Schilderung des Theaterbesuchs von Mussolini der Wahrheit etwas mehr die Ehre gegeben und folgendes Bild gezeichnet:

Man merkt es daran, daß die Strafenswänge in weitem Umkreis von Carabinieri und falschlittiger Milia abgezwängt sind. Weiterfahren! Bitte weiterfahren! Bergschiff schwimmt da, das du doch deinen Wagen irgendwo hinstellen mußt, erst in der Umkleekabine von Santa Maria Maggiore darf endlich nebeknirschen. So säubert die Straßen vor beschworenen Wutoliceern, die zu Fuß durchstreifen bei Regenwetter wenig angenehm ist, umal für die ersten Abendstunden. Die Polizei scheint überaus natürlich zu sein, denn steht man nicht fortwährend Bilder, die Mussolini mitten in überdachten Volksquartieren, eingeleitet in Arbeitermassen, zeigen?

Dieser Zeichnung zufolge kann es mit der Beliebtheit des italienischen Duce nicht so weit her sein als die freiwilligen Mitarbeiter des italienischen Diktators in deutschen Zeitungen den Lesern vormachen. Jedoch auch sonst wird bei dieser Gelegenheit in der Weinlaube wohl — Herr Mussolini

# Aus aller Welt

## Ein Taifun auf den Philippinen

Manila, 5. Jan. Im Herzen der Philippinen wütete ein schwerer Taifun, dem etwa 82 Personen zum Opfer gefallen sind. Etwa 50 Personen werden vermisst. Die auf der Philippineninsel Leute angerichteten Schäden werden auf eine halbe Million Dollar geschätzt. Die Schäden auf der Insel Negros sollen etwa eine Viertelmillion Dollar betragen. Viele Fischerboote sind gesunken. Die Meldungen über das Unglück erleben große Verzögerungen, da sowohl die telephonischen wie auch die Eisenbahnverbindungen unterbrochen sind.

## Tumult in einem Berliner Jugendheim

Berlin, 5. Jan. (Via. Meldung.) In dem Jugendheim Wittenowstraße 5 am Wedding kam es heute nachmittag zu schweren Ausschreitungen. Von den etwa 80 anwesenden Jugendlichen beteiligten sich 50 an einem Tumult, der von einigen Rädelführern angeleitet war. Sie zertrümmerten Einrichtungsgeschäfte und schütteten das warme Essen auf den Fußboden. Der Leiter des Heims rief schleunigst die Polizei herbei, doch waren die Täter bereits geflüchtet, als die Beamten eintrafen.

## Das norwegische Schiff „Tregolor“ gesunken

Oslo, 5. Jan. In Nord des heute noch dem fernem Osten ausgefahrenen norwegischen Schiffes „Tregolor“ entlief eine Explosion. Das Schiff ist gesunken. Vier Mann der Besatzung sollen ertrunken sein. Von den zwölf Passagieren wird keiner vermisst.

## Giftige Gase — Vier Bergleute gasvergiftet

Köln, 5. Jan. Auf der Grube Anna II, auf der vor einigen Monaten die furchtbare Katastrophe sich ereignet hat, wurden in der Nacht zum Sonntag vier Bergleute mit Gasvergiftung angetroffen, doch besteht keine Lebensgefahr. Ueber die Ursache des Unfalls wird mitgeteilt: Der Edward-Schacht war seit dem großen Unglück überdeckt. Man hatte nun am Freitag die Decke wegenommen, wodurch eine Veränderung in der Wetterführung eingetreten war. Der Schacht, der die Bewetterung bisher vom Wilhelm-Schacht aus erhalten hatte, bezog früher auch Frischluft durch den Edward-Schacht. Es entlief ein sogen. Sad in der Mitte der Strecke, in der sich die Wägle der Benzololomotiven anfannten.

## Zwei Düsseldorf Millionenschwinder festgenommen

Düsseldorf, 5. Jan. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten wurden in der Nacht zum Sonntag zwei hier wohnende Kaufleute wegen betrügerischer Bankrotts, Urkundenfälschung und Betruges in großem Umfange festgenommen. Es handelt sich um den Kauf-

mann Ernst Bergmann und seinen Geschäftsführer Harry Kottfieden. Beide haben durch ihre Machenschaften hiesige und auswärtige Firmen in erheblichem Maße geschädigt. Bergmann hat seinen unbegrenzten Kredit bei hiesigen Banken und Firmen dazu benutzt, die Firmen und Banken um große Beträge zu schädigen. Er täuschte Sicherheiten vor, die in Wirklichkeit nicht vorhanden waren. Als die Banken auf Antrage des Status drängten, legte er willkürliche Bilanzen vor. Für das Jahr 1929 bestanden drei verschiedene Bilanzen, die für verschiedene Banken bestimmt waren. Im ganzen hat Bergmann die Firmen um ungefähr 1 Million Mark geschädigt. Kottfieden hat im Einvernehmen mit Bergmann die falschen Bilanzen aufgestellt. Gegen beide hat das Amtsgericht Düsseldorf Befehl erlassen.

## Zwei Opfer des Spiels mit der Waffe

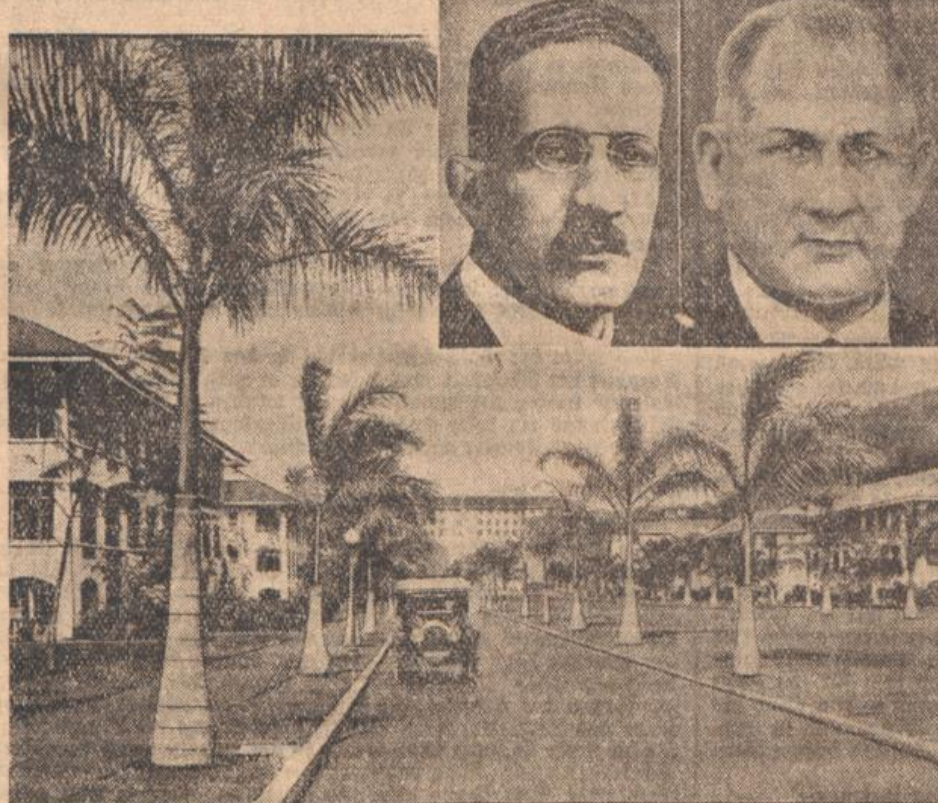
München, 5. Jan. (Via. Meldung.) Auf dem Heimweg von der Lehungsstunde eines Volksvereins wollte am Samstag in später Stunde ein 17jähriger Kaufmannslehrling drei jungen Leuten, die ihn begleiteten, eine Selbstschußwaffe vorführen. Plötzlich frachte ein Schuß, und das Geschöß drang einem der Begleiter, einem 15jährigen Schüler, in den Unterleib. Der Betroffene brach schwerverletzt zusammen. Von Entsetzen erseht, richtete der unvorsichtige Schütze nunmehr die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

## Gewaltmaßnahmen hungernder amerikanischer Farmer

San Antonio (Arkansas), 4. Jan. 500 Farmer kürzten heute die Abden des hiesigen Geschäftsviertels und verlangten Lebensmittel für ihre Kinder. Das rote Kreuz ließ daraufhin Lebensmittel für die Farmer verteilen. Diese erklärten, sie seien infolge der Dürre des letzten Sommers mittellos. Sie seien bereit zu arbeiten, wollten aber keinesfalls hungern oder ihre Familien hungern lassen.

## Großfeuer auf Wien

Sonderburg, 4. Jan. Gestern abends gegen 10 Uhr legte ein Großfeuer das Lager für Korn- und Futtermittel des Kornhändlers David in Agerhölz auf Wien in Asche. Etwa eine Million Kilogramm Getreide verbrannte, außerdem für mehr als 70 000 Kronen Futtermittel. Man schätzte den Gesamtschaden auf etwa 230 bis 240 000 Kronen. Die gewaltige Glut und die Gefahr, daß eine Kompressoranlage explodieren könnte, machten ein wirksames Eingreifen der Feuerwehr so gut wie unmöglich. Da sich das Lager in unmittelbarer Nähe der Bahn Nordbahn-Sonderburg befindet, mußte die Strecke gesperrt werden. Dänische Kriminalbeamte suchten sofort die Ursache des Feuers festzustellen, bisher jedoch vergeblich.



## Umsturz in Panama



Karte des Staates Panama mit dem unter amerikanischer Oberhoheit stehenden Kanal.

Links: Straße mit Regierungsgebäude in Panama City. Oben links: Dr. Alfaro, der bisherige Gouverneur Panamas in Washington, der Präsident werden soll. Daneben rechts: Der bisherige Präsident Arias, der von den Revolutionären gefangen gefesselt wurde.

etwas anders gezeichnet, als in der sonst dargestellten Kraft des Gesichtsmaske. Plötzlich bekommt der Duce etwas Panisches und geht in den Pausen und sogar während der Theateraufführung — auf Liebesabenteurer aus, worüber Herr Eberlein wie folgt berichtet:

„In den Gängen und im Foyer gehen die Herren wie auf Eiern, um nicht auf die Schellen zu treten. Jede Dame schaut sich auf diese Weise sorgsam einen lustigeren Raum um sich und der Duce kann ihren Partier Schick von der Bühne ab, wenn er vorne steht, vom Gürtel ab, wenn er hinten steht, blickend. Eine Dame neben mir glaube übrigens im Dunkel des nächsten Aktes bemerkt zu haben, daß das trennende Säulchen zwischen der Frau untersteht. Nun, warum soll eine junge Frau nicht bismarckisch sein und eine so seltene Gelegenheit beim Schopfe fassen.“

Wie sich doch auf einmal das Bild des Duce verjähren kann, wenn ein Journalist in gehobener Stimmung die Dinge einmal so zeichnet, wie sie in Wirklichkeit sind, was allerdings für den Lobredner Mussolinis die Ursache zu einem weiteren Aufschwung auf den italienischen Diktator ist, während er, gleiche Erscheinungen in Deutschland als Zeugnis „politischer und kultureller Zerlegung“ bezeichnen würde. Ja selbst falschlittentreue Journalisten können allerbald lernen, wenn sie den Oberhäupten im Theater sehen. Wie ist aber, wenn der ganze Faschismus sowohl im Süden wie im Norden nichts anderes als eine dem Volk vorgespiegelt große Komödie ist, für die allerdings die breiten Volksmassen ein ungeheures Eintritts- und Erhaltungsgeld zahlen müssen.

## Schulplan-Lehrstoffgestaltung an Oberrealschulen

Rom Unterrichtsministerium wird berichtet: Einige Zeitungen verbreiten die Meldung, die badische Unterrichtsverwaltung beschuldige eine Lehrplanderänderung für Oberrealschulen, die weder der deutsche Unterricht wesentlich gefördert werden sollte. Diese Nachricht ist falsch. Seit vielen Jahren wird schon das Bedürfnis nach einer Reform des Lehr- und Stundenplanes an den Oberrealschulen anerkannt. Die Ueberlastung der Schüler durch zu viele Unterrichtsstunden ist eine unbestreitbare Tatsache. Reformvorschlüge zur Beseitigung dieser Ueberlastung wurden im Laufe der Zeit verschiedentlich gemacht. Zuletzt erhielten eine Anzahl Direktoren von Oberreal-

schulen sowie die in Frage stehenden Fakultäten der badischen Universitäten den Entwurf einer Studientafel und einer Lehrstoffverteilung zur Stellungnahme übermittelt, der auf Grund von Berichten verschiedener Organe an das Ministerium zusammengestellt worden war. Eine abgeschlossene Stellungnahme des Ministeriums kommt in ihm keineswegs zum Ausdruck. Nach Einlauf der Rücküberungen steht nun erst die Entscheidung des Ministeriums darüber bevor, ob diese Reform überhaupt jetzt durchgeführt wird. Auf alle Fälle aber wird dem deutschen Unterricht die seiner Bedeutung zukommende Stellung bewahrt bleiben.

## Um die Selbstverwaltung der Gemeinden

Der Badische Beobachter schreibt im Hinblick auf die Tatsache, daß in vielen Städten und Gemeinden die Staatsaufsichtsbehörde eingreifen muß, um den geordneten Gang der Finanzangelegenheiten zu gewährleisten u. a. „Es war immer der Stolz der Gemeinden, ihre Finanzen und ihren Haushalt selbst zu ordnen. Man führte gegen die Staatsaufsicht einen heftigen Kampf, und nun diese Ueberwindung und Verantwortungsgleichheit, die uns weniger zu verlocken ist, als das Abschließen der Verantwortung auf den Staatskommittar keine Erleichterung der Steuerlasten bedeutet, sondern eben lediglich den Vollzug derselben in andere Hände legt. Es mag bequem sein, sich diktieren zu lassen, als Mut zur Verantwortung aufzubringen, allein es ist bedenklich, wenn durch Verlagen der lebendigen Mitarbeit der Bürgerchaft in der Selbstverwaltung das Interesse an dem Gemeinwesen geschwächt wird. Das Vertrauen in die Verwaltung der Gemeinden und ihre Kreditwürdigkeit wird durch die Preisgabe der Selbstbestimmung schwer erschüttert.“

Der Oberheinische Beobachter stellt sein Erscheinen ein. Der im Verlag der Duderer Gehr. Günther in Freiburg im Breisgau als Abendblatt erscheinende und der Demokratischen Partei nahe stehende Oberheinische Beobachter hat infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse sein Erscheinen eingestellt. Das Blatt war ursprünglich als Breisgauer Beobachter im Jahre 1923 gegründet worden und zunächst Eigentum der Oberbadischen Presse G.m.b.H. Zwei Jahre später übernahmen dann die Gehr. Günther Duderer und Verlag zu einem bereits höchst kritischen Wendepunkt des Zeitungsvernehmens. Während der dann folgenden Zeit blieben vermögliche Parteiführer außerhalb Freiburgs vorübergehend unterstützende Gesellschafter der G.m.b.H.



Gemeindepolitik

Eine Entlarung

Gengenbach. Die Kommunisten sind seit einiger Zeit eifrig an der Arbeit. Wegen Mangel an Annoncen und Stellen für ihre literarischen Gräuße haben sie einfach ihre Blätter an die Annoncenstellen, hoffend, daß alle Leute festhalten werden sich den Schindeln anheften und seien. Wir wollen heute einen Auschnitt aus einer Zeitung herausgreifen, die am 2. Januar 1931 am Rande aus einer Zeitung herausgreifen, die am 2. Januar 1931 am Rande aus einer Zeitung herausgreifen...

„SPD. Demokratie in Gengenbach“

Gengenbach (A. B.) Die Sozialdemokratische Partei Gengenbachs, die in den letzten vier Jahren den Schlaf des Gerechten geschlafen hat, ist politisch durch das Auftreten einiger Kommunisten zu erheblicher Aktivität angepoart worden. Sie haben sogar, um ja nicht die verfluchten Kommunisten das Feld zu überlassen, eine Erwerbslosenversammlung einberufen, in der, o Storie des Schicksals, ein Kommunismus durch Zurück in den Erwerbslosenausfluß gemahnt wurde. Doch das geht diese sogenannten „Demokraten“ gar nichts an, denn bei der zweiten Versammlung erklärte der Leiter, ein wohlhabender Krankenkassenkontrolleur, der die Not mit vom Särensleben kennt, kurz und bündig, Gen. A. wird von der Kommission ausgeschlossen, da die Kommunisten während des Wahlkampfes die SPD. zu schwer belächelt haben.

Diesmal bedurfte es keiner Abstimmung. So waren die Herren unter sich und konnten ungeniert die Anträge zur Winterbeihilfe beschließen. Es blieben Tage und schreibe 10 Mark für einen ausgezweigten Familienvater und das nur, soweit derlei SPD-Mitglied ist, oder aber mit ihr sympathisiert. Es ist Zeit, daß die SPD-Wähler etwas deutlich gemacht wird, wie die Arbeitervertreter hinter verschlossenen Türen des Gemeindeparsamentes Arbeiterinteressen „verraten“. Wenn sie A. wählten, das im letzten Sommer in einer Gemeindeparsament die drei SPD-Vertreter Ansof (soll heißen Ansof, D. B.), Strobel und Schäfer dafür gestimmt haben, daß die Löhne der Stadtbewegarbeiter auf 70 Pf. pro Stunde reduziert werden und wenn sie noch vieles andere wählten, würde die Antwort nicht lange auf sich warten lassen. Nun, wir werden dafür sorgen, daß die Entlarung nicht mehr lange auf sich warten läßt.

Somit der Artikel. Die Entlarung wollen wir als ein nornehmen. Daß die Sozialdemokratische Partei in den letzten vier Jahren und überhaupt in den 30 Jahren, in denen am hiesigen Ort eine Sozialdemokratische Partei besteht, nicht geschlafen hat, das beweist schon das Wahlergebnis. Sie hat bei der Gemeindeparsamentwahl 433 Stimmen und bei der Kreis- und Bezirksratswahl 480 bzw. 490 Stimmen erhalten. Die Kommunisten haben trotz ihrer erkranklichen Dose nicht mal den sechsten Teil dieser Stimmenzahl erreicht. Wo ist nun das Vertrauen der Wähler? Oder glaubt der kommunistische Kleber die sozialdemokratischen Wähler seien Dioten, und nur er und seine Anhänger seien Leute und hätten allein die wirtschaftliche und politische Situation erlöst. Die sozialdemokratischen Vertreter haben sich der Notleidenden und Bedürftigen angenommen und schon so lange die Partei besteht und honor der letzte SPD-Mann und -Kleber in den Windeln gelegen ist, und deswegen auch das Vertrauen zu den SPD-Männern. Wenn die Erwerbslosen und Ausgesetzten mit einem Menschen, der nichts anderes kennt und weiß, als seine Pflichten und die Vertreter, die tatsächlich auch tätig und im Stande sind, etwas für die Erwerbslosen herauszuholen, verdächtigen und in Schmutz ziehen kann, nichts mehr zu tun haben wollen und ihn aus der Kommission rauswerfen, so haben sie recht daran getan, warum hat sich denn kein einziger gegen die Entfernung gewehrt?

Eine diese Dinge ist es und der Schreiber dieses Artikels wird es nicht verantworten können, wenn er schreibt, das man nur für SPD-Mitglieder oder Gleichgesinnte Unterstützung beantragt habe. Der Antrag galt für alle Ausgesetzten, soweit sie bedürftig waren, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit. Ein solcher Antrag wäre widerständig und würde vom Gemeinderat, der für alle Bedürftigen zu sorgen hat, mit Recht unter den Tisch schieben.

Benfalls eine diese Dinge ist es und eine Freiheit fordernde, wenn der Artikel schreibt, die drei SPD-Gemeindeparsamenten hätten für eine Reduzierung der Löhne der Stadtbewegarbeiter gestimmt. Die Tatsachen sind anders. Die drei Stadtbewegarbeiter werden nach dem Gemeindeparsamententscheid entlohnt, wie die anderen bedürftigen

Aus dem Gerichtssaal

Zwei Hühnchen unterm Koch

Im Karlsruhe, 3. Jan. In der Nacht vom 2. auf 3. Oktober beobachtete ein Polizeibeamter in der Bürgerstraße einen Mann, der, als er ihn sah, Reißaus nahm. Der Beamte folgte ihm auf seine Fersen und machte die Feststellung, daß der Verdächtige zwei Hühner unter dem Koch verborgen hielt. Er nahm ihn mit zur Wache. Dort wurde festgestellt, daß man den 46 Jahre alten Geschwiegenen des hiesigen Maurer Christian K. vor sich hatte, der am 2. März (1) die beiden Hühner von dem großen Anheften für eine Mark gekauft zu haben. Erst später gab er zu, daß er in der fränkischen Nacht in den Südhof der Berlin-Karlsruher Industriewerke Ede Vorholz und Lorenzstraße eingedrungen war, die Stalltür entriegelt und daraus die beiden Hühner im Werte von 40 M. gestohlen hatte. Wegen Einbruchsdiebstahl a. H. S. stand K. jetzt vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht. Auf die Bemerkung, daß er aus wirtschaftlicher Notlage die Hühner gestohlen habe, entgegnete ihm der Richter, daß sich der Angeklagte öfters einen Kauf angetrunken habe, was nicht gerade auf wirtschaftliche Notlage schließen lasse. Darauf meinte K., die Getränke seien ihm von Freunden bezahlt worden. Da wäre es wohl besser, entgegnete der Richter, er hätte sich von seinen Freunden ein Hühnchen bezahlen lassen, da der Alkohol und auch der Diebstahl von Hühnern nichts für Leute sei, die angeblich, notwendig zu sein. Im übrigen stellte er mit Bedauern fest, daß K. fast jedes Jahr vor Gericht erscheine. Aus den Verhandlungen des Polizeibeamten als Zeugen geht hervor, daß K. sehr oft mit der Derklichkeit, wo der Hühnerdiebstahl verübt wurde, vertraut war. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen aus.

Betrügereien

Im Karlsruhe, 3. Jan. Wegen mehrfachen Betrugs und Unterschlagung stand die 45 Jahre alte verwitwete Elise J. geb. P. von hier vor der Strafabteilung des Amtsgerichts. Die Angeklagte war im Jahre 1926 im Hotel Hanja in Forstheim unter dem falschen Namen Elise Enehardt abgehoben und unter Hinterlassung einer 3 e. H. S. d. von 29.50 M. verdammt. Vom 7. bis 12. Juli vor. Jahres logierte sie in Karlsruhe Hotel Reichshof ebenfalls unter falschem Namen. Hier hinterließ sie eine unbedachte Zehn-

schuld in Höhe von 44.50 M. Am 8. März vorigen Jahres spiegelte sie einem hiesigen Geschäftsinhaber vor, sie sei Eigentümerin einer Pfandkassenscheinbuchung und zahlungsfähige Käuferin, wodurch sie ihn zur Herausgabe eines Pfandbuchs im Werte von 110 M. wofür sie die Ratensahlungen schuldig gelassen, veranlaßte. Sie als zahlungsfähige Käuferin hinstellend, veranlaßte sie am 17. Dezember 1928 eine hiesige Firma zur Lieferung eines Gramophonphonos nebst Platten für 150 M., ohne den Betrag zu bezahlen. Am gleichen Tage „kaufte“ sie unter den gleichen Umständen bei einer Freiburger Firma ein Klavier für 1350 M., das sie trotz Eigentumsvorbehalt und trotzdem sie erst 30 M. abbezahlt hatte, weiter verkaufte. Am 15. März ließ sie sich von einer Prostituierten einen schwarzen Pelzmantel, da sie zu einer Beerdigung wollte und „vergaß“ die Rückgabe des Mantels. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Knaub, führte u. a. aus, daß die Angeklagte hätte annehmen können, daß zwei gerichtsbekannte Kanaktiere, die sich mit der Angeklagten eingelassen hatten, ihre Schulden übernehmen würden. Das Amtsgericht erkannte wegen Betrugs in vier Fällen und Unterschlagung in zwei Fällen auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten abzüglich drei Wochen Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte eine Gefängnisstrafe von einhalb Jahren beantragt.

In 3 Jahren 36 000 Mark unterschlagen

3. Mannheim, 3. Jan. Bei der Geschäftsstelle des Verbandes der Metallindustriellen Badens, der Pfalz und der angrenzenden Industriegebiete, St. Mannheim, wurden Ende November vorigen Jahres Unterschlagungen in Höhe von annähernd 36 000 RM. festgestellt. Die 28 Jahre alte Kassierin Maria B. von hier, die zuletzt ein Gehalt von 250 RM. brutto bezog, hatte die Unterschläge begangen und wurde am 10. November verhaftet. Die Revision ergab, daß sie zur Verbedung der Schulden ratierte Fälschungen vorgenommen hatte. Die B. spielte die große Dame, die einen Kleidertrieb wie eine reichbegüterte Frau und sich im Schenken gefiel. Der Straffall wurde heute vor dem Schöffengericht verhandelt. Der Sachverständige kam in seinem Gutachten zu dem Schluss, daß die Angeklagte eine infantile unreife Person mit hysterischem Einschlag sei. Das Gericht erkannte auf 10 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr drei Monate Gefängnis beantragt.

hierüber Ausbruch. Die Auffassung des Sechsparteientagebundes in dieser Frage war bis jetzt einmütig. Eine weitere Eingabe des Gemeindefiskus, ihn von der Gebäudebesitzersteuer für sein altes Anwesen zu befreien, konnte, da gesetzliche Unterlagen nicht gegeben sind, nur abgelehnt werden. — Das Fangebuch des Mechanikers Karl Benz nimmt den Gemeinderat längere Zeit in Anspruch. — Trotz schriftlicher Erklärung der Gemeindegemeinschaft, den angeforderten Gehaltsabbau freiwillig anzuerkennen, beschließt der Gemeinderat — zur Verhütung ängstlicher Gemüter — die Kündigung dennoch auszusprechen. — Einem Antrag auf Befreiung der Gebäudebesitzersteuer soll bei der nächsten Steuerdeklaration entsprochen werden. — Eine Restrukturierung in Höhe von 100 M. wird der Personalführungskommission genehmigt. — Eine Krankenkassenrechnung von 40 M. wird vorläufig auf Gemeindefiskus übernommen. — Ein Fürsorgeempfänger soll auf Gemeindefiskus vom Bezirksamt auf Arbeitsfähigkeit untersucht werden. — Einer Anzahl ausgezweigten Erwerbsloser wird durch Vermittlung des Bürgermeisters, vom Hofamt am Graben von St. Hof am Ritterwald Erlaubnis erteilt. — Ein Antrag auf Befreiung des Wasserzinses wird der Konsequenzen wegen abgelehnt, einem anderen wird aus Billigkeitsrücken zugestimmt. — Von einer Spende von 100 M. für die Notgemeinschaft wird mit der Maßgabe Kenntnis genommen, dem Spender anheimzustellen, eine in seinem Sinne gewünschte Arbeit selbst ausführen zu lassen. — Eine vom Gemeinderat zu hoch ercheinende Handwerkerrechnung soll von sachverständiger Seite geprüft werden.

Im neuen Jahre kommt bereits am 16./17. Januar bei der Badischen Badischen-Geld-Zentrale 1200.— Mark zur Verfügung. Bei einem Einzahlung von nur 50 Pf. können als Höchstbeitrag 300.— Mark gewonnen werden. Es wäre zu wünschen, daß auch diesesmal die Fortuna die Haupttreffer an die richtige Stelle kommen läßt. Ziehung zu dem: bei allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und bei der altbekannten Lotterie-Unternehmer-Firma Schürmer, Mannheim, O. 7. 11. Selbstbetreuer Straße.

Zum Abschluß unserer Ausstellungen über dieses allerorten mit solchem Erfolg aufgeführten Morddramas zitieren wir aus der Zeitung „empört“, die sich von der Königin abwendet und der „Königin“ drei Sätze des Darmstädter Kritikers Dr. A. V. denen man sich anschließen darf: „Für die Entwicklung des abstrakten Bürgertums Europas ist letzten Endes der Liebeshaß zwischen Elisabeth und Esler, die Jungfrauenneurosen der Königin, der religiöse Größenwahn Philipps II. vollkommen gleichgültig. Die Psychologie mag die Geschichte erläutern, sie kann sie nicht erklären. An dieser unbefriedigenden Gesamtansicht leidet das ganze Werk, ja, daran wird es stellenweise fast langweilig, wenn es in der Gesprächsführung, vor allem in den Reden Francis Bacon, außerordentlich klug ist.“

Die von Felix Baumhach geschickte inszenierte Aufführung aber als bemerkenswertes Novum die Einteilung der Bühne in mehrere Schauplätze nach dem Montagesystem, in dem sich Brudner, dem hier als Theaterdirektor ein fruchtbarer Wurf gelang, öfter versucht hat, nicht als ob die gleichzeitige Schau anderer entlegener Handlungsorte immer glücklich gelöst wäre. Das Durcheinanderbrechen der Entwürfe und Szenen hätte sogar empfindlich, aber grandiose literarische Wirkung ging von der Szene aus, mo die englische Königin und der spanische König ihren reziproken Vergart mit denselben Worten um den Sieg anfechten. Um dieser Szene willen muß man dem ganzen Stück gut sein, das nach unserem Geschmack viel zu viel Stimmungsbilder und zu wenig dramatischen Fluss enthält. Doch verliert dies das keine Macht und der geistig fundierte Dialog.

Von den Personen sehen die zwei Könige weit im Vordergrund. Frau Ermart gab die schillernde Schlange Elisabeth mit allen Mäandern der modernen Neurotikerin, ohne deshalb ganz und gar unzulänglich zu werden, und der Autor mag sich bei der Künstlerin für das Ueberwiegen der sympathischen Züge bedanken. Stefan Daßen als der neurotische Förderer Philipps war als Charaktergemälde von Wucht und Größe, ein Mensch, der in all seinen Verirrungen Mitleid einflößt. Von den vielen sonstigen Figuren sind noch zu nennen als leichtfertiger Esler, B. L. als Bacon, G. a. als Platanenent mit Lob erwähnt. Lebhafter Reifall zeigte sich erst am Schluß.

5. Sinfonieorchester des Badischen Landestheaters. Den zweiten Teil der dieswintertlichen Konzertreihe eröffnet unmittelbar nach Neujahr das badische Landestheaterorchester mit seinem 5. Sinfonieorchester. Es wird ein rein orchesterlicher Abend sein, der außerdem dadurch Beachtung verdient, daß erstmals in der Reihe dieser Konzerte Rudolf Schwa r z am Dirigentenpult erscheint. Und der erste Kapellmeister des Landestheaters wird zugleich am Mittwoch, 7. Januar, mit einer Novität aufwarten. Von dem auch hier längst bekannten österreichischen Komponisten Hans Gal, der letzten Sommer u. a. noch mit einer „Sinfonietta“ auf dem Königsberger Tonkünstlerfest einen großen Erfolg errang, gelangt zur Eröffnung eine Ballettsuite, deren sechs kleinen Sätzen man ebenfalls für die Wirkung nachrühmt. — Bei der konzertlich in Dresden erfolgten Uraufführung unter der Leitung von Generalmusikdirektor Fritz Busch wurde dieses Werk von Publikum und Kritik mit großem Beifall aufgenommen. Außenwerte des interessanten Programms sind zu nennen die Sinfonien von Brudner, zum Schluß Beethovens 4. Sinfonie.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Erstaufführung: „Elisabeth von England“, Schauspiel von Ferdinand Brudner

Ferdinand Brudner, der Freund-Schüler, der den Verbindungen und Verwicklungen des Lebens mit dem komplizierten Ritzzeug des modernen Psychologen nachzuwahren liebt, will hier mit den Methoden neuerlicher Seelenkunde auch ein Stück Geschichte durchforschen. Bei der „jungfräulichen Königin“ Enalands und ihrem Gegenpart, dem zweiten Philipp von Spanien, deckt er die inneren Triebfedern ihres geschichtlichen Handelns auf. Dazu streift er seinen Menschen zunächst mal den Vorurteilmantel ab und zeigt sie in ihrer erdärmlichen Naivität mit ihren Leidenschaften, Vorurteilen, ihrem Eigensinn, ihrer Eitelkeit. Wir leben Elisabeth zuerst, wie sie mit ihrem Lieblich Esler im Zimmer herumtollt. Brudner macht aus der Weltgeschichte teilweise ein Altszenenbild. Er läßt den Galan die Königin im Realis überrollen, und der Waise, den Esler bei dieser Gelegenheit vor seiner Geliebten fahrt, schließt sich motivisch in seiner Verzweiflung nieder.

Hier fahrt der Zuschauer sich und wundert sich über das Maß von Keimhaftigkeit der Geschichtserklärung innewohnt. Die Szene ist innerlich wie äußerlich unmöglich; äußerlich, weil einer Königin von England sicher Mittel und Wege zu Gebote standen, um ihre geschwundenen Reize während des Lebens vor den Blicken Unberufener sicherzustellen, innerlich, weil Graf Esler, die „Sonne Enalands“, wenn er ein Erbgeldling war, die Königin vom Thron gestochen hätte, ob sie schön oder häßlich war. Außerdem konnte es ihm doch als ihrem erklärten Günstling bis ins Detail zu überlegen; eines Ueberfalls in der Toilettenstunde bedurfte es dazu nicht. Und last not least ist die Szene geschmacklos und peinlich für jeden feiner organisierten Menschen. Laßt die Königin alt oder jung sein, der bisherige Liebhaber, wenn er kein Kaiser ist, dürfte es ihm nicht merken lassen. So viel Gemüt, Takt und Dankbarkeit müßte ihm aus der vorbergangenen Liebesbeziehung verblieben sein, daß er ihr gegenüber die letzte Woge einer noch fortzubehenden Bezauberung aufrecht erhalte, anstatt ihr brutal ins Gesicht zu lachen. Esler handelt wie ein Stallknecht. Die Szene mit ihrem ganzen abstoßenden Drum und Dran ist der dunkelste Punkt in Brudners Drama, umso mehr als sie eine Reklamschiff mit einer Szene aus dem „Kathken von Heilbron“ von Kleist nicht verwechseln kann.

Rein, so geht es nicht. Elisabeth als Luftweidchen mit labilisiertem Einbildung, Philipp als neurotischer Frömmel, mit dieser Elfer kann man diese Gestalten nicht messen. Philipp, der monomanisch von der Idee der Religion besessen, will die ganze Welt einladen, um sie seinem Herrgott zu Füßen zu legen. Elisabeth glaubt, ausschließlich der Idee der Vernunft zu dienen. Beide verdrängen an ihrem Mah. Philipps Herrgott läßt ihn scheußlich im Stich, er vernichtet die Armada und rettet die Schale des Sieges vor. Rebell Elisabeth. Das ist zuviel für Philipps frommes Herz, er kennt sich nicht mehr aus. Und die englische Königin, die den Krieg verabsäumt, muß leben, wie durch den Zufall über Spanien eine Welle der Kriegslust über ihr Land segt, wie sie die oberflächliche

strolchenden Jugend und Männlichkeit Jacobs von Schottland zu rückt, weil dieser ihren liegeerigen Gelüsten mehr Erfüllung verspricht als die patriarchalen Kunden. Dieser strahlende Kriegsmann von Schottland ist nebenbei reines Fabrikat Brudners. Jakob stand im 37. Lebensjahre, als er den Thron Enalands bestieg, und von seinen männlichen und heldischen Eigenschaften erzählt die Geschichte nichts. Sie berichtet im Gegenteil, er habe schon äußerlich sehr unzulänglich ausgesehen mit seinem aberschlichen Körpergeflecht, das ihm nicht einmal den aufrechten Gang erlaube. Er hatte eine schwere Zunge und Glosaugen, aus Angst vor Attenatier pflegte er stets die watterie Kleider zu tragen, und der Anblick eines blanken Schwertes verursachte ihm Bauchweh. So sah der heldische Schwarm der englischen Jugend aus, wie Brudner sie uns vorführt. Ob der Autor sich dabei über sein Publikum mochtet, oder ob er die heutige Jugend verfluchte, will, die sich aus solche militärische Vopansum zum Anbeten zu rechtmaß? Man weiß das nicht recht. ... Jedenfalls muß Elisabeth mit Wilhelm dem Zwoten gedacht haben: „Und soich ein Rad soll man nun reitern“.

Ein geistreiches Spiel unternimmt Brudner mit seiner psychologisch vertieften Erklärung historischer Personen, wobei er den Geist der Zeiten durch ein gut Teil eigenen Geistes aufwukt und sich in genaue Konstruktionen einläßt. Er schildert Menschen des 20. Jahrhunderts und verhält, daß Elisabeth und Philipp Renaissancemenschen waren, Volkstumensmenschen mit all der Selbstherrlichkeit, Eigengeizigkeit, Herrnmoral dieser Epoche, mit der Selbstgerechtigkeit der Leidenschaften und der Intonation des 16. Das er seine Figuren nach Ideen handeln läßt, ohne auf den soziologischen Ursprung der Ideen niederzukommen, muß man einem bürgertlichen Autor verzeihen, der die Rolle der ökonomischen Verhältnisse im Weltgeschehen ignorieren darf. Wir haben die Zeit vor uns, wo durch die Verlagerung der Handelswege, durch die Entdeckungen und Eroberungen in Amerika ungeheure Goldströme nach Europa fließen und hier das moderne Kapital zu bilden begannen. Die hochgeistigen Auseinandersetzungen Brudners zwischen Spanien und England reusieren sich in der Wirklichkeit auf sehr reale Machtstämpfe um den Anteil an der westindischen und amerikanischen Beute, Machtstämpfe, die sich unter den ideologischen Verhüllungen von religiösen Gegensätzen vollzogen. Aber das einem geschworenen, durch die idealistisch verborgene Schulweisheit verblindeten Bürger erklären zu wollen, bedeutete ein Sinphusarbeit. Wenn der staatslich konfessionelle englische Seeräuber Sir Francis Drake, der Feld des Kartoffelbrennens in Offenbura, den Spaniern die Gold- und Silberflüsse weanterte, so tat er das nach Angabe eines englischen Schulbuchs nur, „weil er die Spanier wegen ihrer Religion und ihrer Grausamkeit haßte.“ So lehrt man das Bürgertum heute noch Geschichte.

Brudner meint auch, Bacon habe seinem Volk die Idee der „Nation“ gegeben! Eine typisch ideologische Auffassung, die wir einfach nicht goutieren können. Bacon konnte seinem Volk die Nationalidee so wenig geben, wie etwa Bismarck dem seinigen die Einheitsidee. Diese Ideen lagen in der Luft, die wirtschaftlichen Zustände drängten auf Schaffung des Nationalstaates, und in den Männern wie Bacon und Bismarck kam sie zum bereiten Ausbruch. Andere Männer in leitender Stellung hätten ihr auch den Arm leihen müssen, weil nämlich — gottlob! — in den Dingen meist doch mehr Vernunft liegt als in den Menschen.



### Neuer Wintereinbruch im Schwarzwald

Am Sonntag, 5. Jan. Dem Schneewetter über das Wochenende ist ein wintertypischer Einbruch im Gebirge auf dem Fuß gefolgt. In der Nacht zum Montag sind plötzlich polare Luftmassen in die Wärmegasse eingebrochen und haben in wenigen Stunden beispielsweise im Hochschwarzwald einen Temperaturrückgang von 12 Grad gebracht. Auf dem Feldberg sank das Thermometer von plus 5 auf minus 6 Grad ab. Der Schneefall reichte in den ersten Frühstunden bis zu den Tälern herab.

Gegenwärtig präsentiert sich der Gebirgsschwarzwald wieder im Winterkleide. Alle Bergtäler und Tannennälder tragen ein neues, reines, gleiches Schneegewand. Auf den Hochflämmen wibelt die Schneedecke so dicht nieder, daß sich die Schneedecke rasch wieder auf 30 Zentimeter erhöhte. So bestehen augenblicklich günstige Schifahrtverhältnisse allerwärts bis auf 800 Meter herab. Im Nord-Schwarzwald meldet das Hornsgründchen, der Ruhestein, die Badener Höhe, sowie das Gebiet der Hundst 10-15 Zentimeter trockenen, für Ski auf brauchbaren Neuschnee. Bei Nordwind sinkt die Temperatur weiter und liegt auch untertags mehrere Grade unter Null. Auf den Feldbergstetten mußten die Höhenausgangswegen wieder frei gefahren werden. Von Tübingen und Bärenthal aufwärts besteht gute Schifahrt und Schlittenbahn. Bergwägen sind nur teilweise zu benutzen, im allgemeinen liegt der Neuschnee jetzt gleichmäßig gelagert. Für Kraftwagen empfiehlt es sich, Schneeketten mitzuführen. Auch die unteren Berglagen sind bereits und leicht überfahren, so daß Kraftwagen leicht ins Rutschen kommen können.

Montag wiederholten sich frühzeitig die Schneefälle; die Witterung behält ihren nebligen, rauhen Charakter bei.

### Gewerkschaftliches

#### Der Kampf um die Lohnsenkung in der sächsischen Metallindustrie

Chemnitz, 5. Jan. Die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller hat den am 29. Dezember in Dresden unter dem Vorsitz des sächsischen Landesbeschäftigten Dr. Hauschild gefällten Schiedsspruch, der eine vierprozentige Senkung der Löhne der Lohnarbeiter und eine fünfprozentige Senkung der Akkordarbeiterlöhne vorsieht, heute abgelehnt.

Wie wir erfahren, sollen Nachverhandlungen über den Schiedsspruch am 7. ds. Mts. im Reichsarbeitsministerium stattfinden.

#### Schiedsspruch in der Dürener Metallindustrie

Düren, 5. Jan. In dem Lohnstreit der Dürener Metallindustrie fällt heute abend der Schlichter einen Schiedsspruch, durch den das Lohnabkommen vom 25. Oktober 1929 ab 12. Januar wieder in Kraft tritt. Die darin aufgeführten Löhne werden um 6 Prozent gekürzt. Das Abkommen läuft untüchtig bis zum 31. Juli 1931. Die Erklärungsfrist der Parteien läuft bis zum 10. Januar.

#### Die Lohnkämpfe in Baden

Die gestern vor dem Karlsruher Schlichtungsausschuß stattgefundenen Verhandlungen über den Lohnstreit in der Metallindustrie Mittelbadens wurden auf Montag, 12. Januar, vormittags 10 Uhr, vertagt.

Freiburg, 5. Jan. Der Schiedsspruch in der badischen Holzindustrie ist vom Verband der badischen Holzindustriellen angenommen, vom Landesverband der Schreinermeister und Arbeitnehmer abgelehnt worden.

In dem Lohnstreit der badischen Papierindustrie wurde der Freiburger Schlichtungsausschuß anrufen, nachdem die Verfahren vor den tariflichen Schlichtungsinstanzen einen ergebnislosen Verlauf genommen hatten. Am 12. Januar finden in Freiburg weitere Verhandlungen statt.

#### Ausperrung

#### im Mannheimer Gastwirtsgewerbe

Vom Zentralverband der Hotels, Restaurant- und Kaffee-Angeheueren, Zweigverein Mannheim-Ludwigsbafen, wird uns geschrieben:

Wie wir von führenden Arbeitgebern erfahren, hat die Gastwirtsinnung Mannheim beschlossen, allen Angestellten die Arbeitsverträge mit 14 Tage Frist aufzulösen und alsdann auszusperrn, falls die Angestellten auf die von den Gastwirten gestellten Bedingungen nicht eingehen sollten. Sofort vorgenommene Feststellungen in den Betrieben haben ergeben, daß bereits zahlreiche Betriebe gekündigt haben. Die Kündigungen sollen nach der gleichen Information den Zweck haben, einen Druck auf den Schlichter auszuüben, damit dieser den neuen Lohnschiedsspruch nicht verbindlich erläßt.

Die Gastwirte selbst haben das bestehende Lohnabkommen zum 31. Dezember 1930 gekündigt. Der von den Arbeitnehmern angenommene Schlichtungsausschuß Mannheim hat durch Schiedsspruch vom 17. Dezember 1930 den bisherigen Lohnarif bis 28. Februar 1931 wieder in Kraft gesetzt. Dagegen kämpfen nun die Gastwirte an ihr Standfuß. Dr. G. Müller erklärte vor dem Schlichtungsausschuß in Karlsruhe am 27. Dezember: „Wir wollen im Januar und Februar unbedingt tariflos sein; wir brauchen die tariflose Zeit.“ Man kann also gespannt sein, was mit der Ausperrung und der tariflosen Zeit erreicht werden soll. Bekanntlich haben die Gastwirte vor 2 Jahren das gleiche versucht, es hat sich aber herausgestellt, daß die Ausperrung ungesetzlich war und zurückgenommen wurde. Nach dem bestehenden Tarifsystem ist die Ausperrung u. u. M. auch heute ungesetzlich, deshalb sehen die Angestellten zusammen mit dem Zentralverband diesen unantastlichen Verboten entgegen. Die Verantwortung aber für die Folgen muß den Gastwirten allein überlassen werden.

### Partei-Nachrichten

#### Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Veranstaltungen finden statt:

Dienstag, 6. Januar:

Oberweiler (Amt Rastatt): Abends 8 Uhr spricht in der „Arone“ in einer öffentlichen Versammlung Genosse A. Häfner, Karlsruhe über „Das Arbeitslosenversicherungsproblem“.

Sonntag, 10. Januar:

Bretten: Abends 8 Uhr im „Württembergischer Hof“ Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Genossen Erb-Karlsruhe über „Das Familienrecht“. Ein weiterer Vortrag folgt.

Geislingen (Amt Karlsruhe): Abends 8 Uhr im „Schwanen“ öffentliche Versammlung. Genosse Kamp-Karlsruhe spricht über das Thema: „Reparationsproblem und deutsche Wirtschaft“.

Sonntag, 11. Januar:

Bühlertal (Amt Bühl): Mittags 3 Uhr im „Bühlerhof“ (Oberstal) öffentlicher Vortrag des Stadtgenossen Koch-Karlsruhe über „Das Arbeitslosenproblem, ein Weltprogramm, seine Ursachen und die Voraussetzung zur Beseitigung“.

Muaggenfurt: Mittags 1/2 Uhr im „Bühlerhof“ öffentliche Versammlung. Genosse Haupt, Geislingen-Karlsruhe spricht über „Sozialismus und Weltfrieden“.

Oberweiler (Amt Rastatt): Abends halb 8 Uhr in der „Sonne“ öffentliche Versammlung mit Vortrag des Genossen A. Häfner-Karlsruhe über „Das Arbeitslosenversicherungsproblem in seiner derzeitigen Lage“.

# Nazitreue

Wie die Nazis ihre Anhänger, die sie ins Unglück brachten, dann im Stich lassen.

Wir lesen im Berliner 8-Uhr-Abendblatt vom 29. Dezember 1930:

„Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.“ Wenn wir mit diesem Satz nicht die heiligsten nordischen Gefühle verletzen, würden wir es auf die Nationalsozialistische Partei anwenden, die ihren Anhängern die kalte Schulter zeigt, sobald irgend etwas passiert. Man hat schon oft beobachtet, daß die Herren Hitler und Genossen ihre Leute einfach fallen lassen, wenn sie von ihnen irgendwelche Unannehmlichkeiten befürchteten. So frag aber wie in dem Fall, von dem wir jetzt erzählen wollen, hat sich die Einseitigkeit des Treueverhältnisses zwischen Partei und Mitglied noch nie gezeigt.

hat. Er bittet, da er arbeitslos ist, um eine Beihilfe, um wenigstens über die nächste kritische Zeit hinwegzukommen. Die Antwort des Gaus, die wir im Faschismus wiedergeben, darf als klassisch bezeichnet werden. Wie ein fästiger Bettler wird der Parteigenosse abgelehnt. Statt ihm zu helfen, erklärt man ihm jetzt kaltgeföhnd:

„Sie sind von uns in keiner Weise angehalten worden, an unseren S.A.-Aufmärschen teilzunehmen; im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst haftbar seien, worüber Sie sich selbst im Klaren waren. Ob Ihre Betätigung auch Ihre anderen Angaben nicht überprüften, ist uns überlassen. Die Interessen der Ortsgruppe Bochum vorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, als solche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun.“

Nach dieser Abfuhr, die an Brutalität nichts zu wünschen übrig läßt, wendet sich der Unglückliche an den „Daf“ Hit-

## Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei



Wir bestätigen den Eingang Ihrer Schreiben vom 17. und 29. v. Mts. Wir haben zu der ganzen Angelegenheit folgendes zu erklären: Sie sind von uns in keiner Weise angehalten worden, an unseren S.A.-Aufmärschen teilzunehmen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, dass Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst haftbar seien, worüber Sie sich selbst im Klaren waren. Ob Ihre Betätigung auch Ihre anderen Angaben nicht überprüften, ist uns überlassen. Die Interessen der Ortsgruppe Bochum vorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, als solche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie verdienen haben wollen, Sie jetzt plötzlich keinen Pfennig zur Verfügung haben. Dass Sie leben wollen, ist verständlich, aber das ausge-rechnet der Gau Westfalen Ihnen für den notwendigen Unterhalt mit R.M. 200.- ausshelfen soll, ist uns unverständlich. Unverständlich ist überhaupt für uns, warum Sie sich nicht zu Anfang bei uns als Mitglied gemeldet haben. Wir erklären hierdurch nochmals, dass der Gau Westfalen sich nicht verpflichtet fühlt und auch ausserstande sieht, Ihnen zu helfen. Im Gau Westfalen sind so viel arme Pgg. die bitterste Not leiden, ohne dass es uns möglich ist, diese in etwa zu mildern.

Da ist ein junger Mann aus Begeisterung für die nationalen und sozialen Ziele, die ihm von den Rednern der NSDAP vorgegaukelt wurden, Parteimitglied geworden, ist in die S.A. eingetreten und hat alles getan, was die Führer von ihm verlangten. Bei einem S.A.-Aufmarsch zieht er sich eine schwere Beinverletzung zu, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden muß, wo er vier Wochen lang liegt. Als er wieder zuhause kommt, ist er ein Krüppel. Die Ärzte lassen ihm keine Hoffnung, daß er einmal wieder richtig gehen kann. Der Unglückliche wendet sich an den Gau seiner Partei, dem er angehört und in dessen Dienst er sich seine Verletzung zugezogen

hat. Er schreibt ihm einen Brief, er schreibt ihm einen zweiten Brief, keine Antwort... Schließlich findet er ihm einen eingeschriebenen Brief. Nun muß doch Antwort kommen! Sie kommt auch: der Daf scheidet ihm das abweisende Schreiben des Gaus, das der Krüppel seinem Bittbrief beigelegt hatte, ohne eine Begründung zu tun.

Warum wird dieses Erlebnis erzählt? Weil es zeigt, daß zwischen den schönen Versprechungen und der Praxis der Nationalsozialistischen Partei ein Abgrund klafft. Wenn es eine Fortemomme geht, hört offenbar auch im Dritten Reich die Freundschaft auf.

### Aus der Stadt Durlach

SW. Durlach, Dienstag: Funktionärsführung, Trommeln. — Mittwoch: Hauptversammlung. — Donnerstag: Körperübungen. — Freitag: Pfeifen. — Sonntag: Kibberes Mittwoch.

#### Kinderfreunde

Note Falken: Mittwoch, halb 6 Uhr, im Heim Zusammenkunft. — Jung-Falken: Mittwoch, 3 Uhr, im Heim. — Nest-Falken: Samstag nachmittag, 3 Uhr, im Heim.

Wichtig! Note- und Jung-Falken! Die Vorabend-Falken haben uns zu einer Treffwänderung am Sonntag nach Rastatt eingeladen. Fahrlohn: 50 Pf.

### Sport

#### Fußball

3. Bezirk. Fußball. Sonntag, 18. Januar 1931, spielt in Wörth am Rhein die Funktionärsmannschaft in folgender Aufstellung: Felschmann, Wendler, Krimmel, Schmitt, E., Grüner, G., Bauer, A., Weins, Arbeit, E., Brannath, Wöllinger, Erzak, Gärner und Vogel. 3. Fußballbezirk. 2. Brannath.

#### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Storbefälle und Beerdigungen. 3. Januar: Klara Rand, 64 Jahre alt, Witwe von Eugen Rand, Kaufmann. Wilhelm Barth, 39 Jahre alt, Chemann, Landwirt (Seidelsheim). 4. Januar: Friedrich Nagel, 79 Jahre alt, Arbeiter, Gärtner. Beerdigung am 6. Jan. 11 Uhr. Adolf Jeller, 78 Jahre alt, Witmer, Dr. med. prat. (Stutgart). Wilhelm Daum, 72 Jahre alt, Chemann, Privatmann. Beerdigung am 6. Januar, 13.30 Uhr. Friedrich Knirter, 25 Jahre alt, Chemann, Bahnarbeiter. Beerdigung am 7. Januar, 14 Uhr. Katharina Margranber, 54 Jahre alt, ledig, Bäckerin (Mühlburg).

#### Vereinsanzeiger

Durlach, Sozialdemokratische Fraktion, Morgen, Mittwoch, um 20 Uhr im Nebenzimmer der Postkass. Fraktionskassa. Um wöchentlichen Besuch bitten. Der Vorstand. Durlach-Aue. Turnverein. Sonntag, 11. Januar, nachmittags 10 Uhr, findet im Volkshaus unsere diesjährige Generalversammlung statt. Wünsche und Anträge müssen spätestens bis Freitag, 9. Jan. beim 1. Vorsitzenden eingereicht sein. Spätere Einbringungen können nicht mehr berücksichtigt werden. 516 Der Vorstand.

Chefredakteur: Georg Schöpfung. Verantwortlich: Volpert, Fraktion Baden, Volksrechtlich, Aus aller Welt, letzte Nachrichten: G. R. u. e. a. u. m. Gewerkschaftliches, Funktion, Aus der Partei, Reichsbildung, Aus Mühlbach, Durlach, Gerichtszeitung: S. W. u. t. e. r. Ferner: L. S. Groß-Karlsruhe, Gemeindepolitisch, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jugendrot, Heimat und Baden, Briefkasten: S. W. u. t. e. r. Verantwortlich für den Anzeigenteil: G. R. u. e. r. K. r. i. g. e. r. Sämtliche Wohnort in Karlsruhe in Baden. Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., Karlsruhe.



Jahrgang 1931

Nach dem letzten Glöckchen des Jahres 1930, zu Beginn des neuen Jahres 1931, haben diese kleinen Erdenbürger in der Berliner Gebärmutter das Licht der Welt erblickt.





# Aus Mittelbaden



## Kleine bad. Chronik

### 4 Lebensmüde in Heidelberg

Heidelberg, 5. Jan. Vier Selbstmorde oder Versuche dazu sind über Samstag und Sonntag in Heidelberg zu verzeichnen. Ein Schreinermeister erhängte sich, eine Hausangestellte ging aus Liebeskummer durch Vergiftung in den Tod, ein weiterer Schreinermeister verlegte sich durch einen Revolver schuß in die Brust lebensgefährlich. Ein Tagelöhner, der in den Redar springen wollte, wurde daran gehindert und dem Krankenhaus zugeführt.

### Verbrecherischer Anschlag

In der Nacht vom 3. auf 4. Januar wurde auf der Strecke Pforzheim-Karlsruhe zwischen den Bahnhöfen Erzingen und Pilsingen von unbekannter Hand ein Radfahrer auf eine Schiene des Gleises Pforzheim-Karlsruhe aufgelegt. Das Hinberufen wurde vom Personal einer nach Mitternacht von Pforzheim leertahrenden Lokomotive noch rechtzeitig bemerkt und beendigt. Beim Abfahren der Strecke wurde etwa 200 Meter entfernt ein weiterer Radfahrer im Gleis liegend aufgefunden. Ob es sich um einen verbrecherischen Anschlag handelt, wird die behördliche Stelle an Ort und Stelle vorgenommene Untersuchung erheben.

### Neuschnee im Schwarzwald

Freiburg i. Br., 5. Jan. Der am Sonntag nachmittag plötzlich eingetretene Temperatursturz hat im Schwarzwald umfangreiche Neuschneefälle gebracht, die sich auf 7-800 Meter herunter erstreckten. Der Feldberg meldet 30 Ztm. Schnee, darunter 15 Ztm. Neuschnee bei minus 5 Grad. Auch die Plätze Hintersturtzen, Breitenau und Mensenwand weisen gute Schneeböden auf bei 10-15 Ztm. Schnee. Die Schneefälle hielten gestern morgen noch an.

### Großbrände

Stodach. In der Nacht zum Samstag brannte in der Nähe des Ortes Seckingen die schon einige hundert Jahre alte historische Wirtschaft „Zur Reumühle“ vollständig nieder. Es waren noch einige Gäste in der Wirtschaft, als diese plötzlich Rauch und Flammen aufsteigen sahen. Das Feuer fand in den reichen Futtervorräten gute Nahrung. Bald waren auch die Wohngebäude und die Mühle ergriffen, die ein Raub der Flammen wurden. Das lebende Inventar konnte gerettet werden. Der Gebäudeschaden beträgt rund 80 000 RM., der Fabrikatschaden ist noch nicht festgesetzt. Man vermutet, daß der Brand, der in der Scheune zum Ausbruch kam, böswillig gelegt wurde.

Konstanz. Vergangene Nacht brannte auf der Insel Reichenau der große Neuschloß des Landwirts Theodor Honnell vollständig nieder. Das Großvieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, während das Federvieh zum Teil ein Opfer der Flammen wurde. Die umliegenden Gebäude wurden durch Funtenregen stark gefährdet. Die Konstanzer Wehr konnte das Feuer in den ersten Morgenstunden auf seinen Herd beschränken.

### Das herrenlose Auto im Straßengraben

Windischlag, Drei Offenburg. Dieser Tage wurde unweit des Gasthauses „Zum Dreieckel“ im Straßengraben ein herrenloses Auto gefunden. Aus den vorgefundenen Papieren stellte man fest, daß es einem Freiburger Weinbändler gehörte. Telefonische Nachfragen ergaben, daß das Auto in Freiburg entwendet worden ist. Der Kraftwagen konnte von seinem Besitzer wieder in Empfang genommen werden. Als Täter kommen zwei Männer und eine Frau in Frage, denen man auf der Spur ist.

Unterarmbach. In unserem 2800 Einwohner zählenden Ort sind nun 500 Erwerbslose zu verzeichnen, nachdem fast sämtliche Zigarrenfabriken stillgelegt worden sind, was 400 Beschäftigten den Verdienst nimmt.

Grünwettersbach. Infolge Betriebsstilllegung der hiesigen Zigarrenfabrik, Inhaber Firma Rieger u. Co., Karlsruhe, ab 20. d. Mts. wurden mehrere 130 Arbeiter und Arbeiterinnen brotlos. Es wäre an der Zeit, daß die Reichsregierung bezüglich der Zollrückzahlung Maßnahmen trifft, die die Kräfte befestigen.

Wietshausen. 2. Jan. Heute abend gegen 6 Uhr brach in dem Oekonomiegeldbau des Maurers Plus Bertsch Feuer aus und zerstörte das Oekonomiegeldbau vollständig. Der Brand soll durch Spielen der Kinder mit Feuerwerk entstanden sein. Der Schaden dürfte etwa 5000 bis 6000 Mark betragen und ist durch Versicherung gedeckt.

Singen. Am Samstag nachmittag wurde die Farm des Landwirts A. Mann, die u. a. auch 80 Hühner enthielt, vom Feuer vernichtet. Mann, der früher in einer Fabrik arbeitete, hatte keine ganzen Erparnisse in die Farm gelegt und ist nicht verschont. Das lebende Inventar ist gerettet.

Graben. Freitag nachmittag sind die beiden Scheunen des Bahnarbeiters Karl Süh und des Landwirts Robert Süh mit einigen Nebengebäuden abgebrannt. Es kostete große Anstrengungen, um das verberende Element vom Wohngebäude fernzuhalten. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Gaggenau. Brand. Das Oekonomiegeldbau des Hofes Amalienberg ist zum größten Teil in Flammen aufgegangen. Nebenbrannt sind große Futter- und Getreidevorräte. Die Stallungen mit dem Großvieh blieben glücklicherweise vom Feuer verschont. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt, die Brandursache unbekannt.

Wiesch. Auf Silvesterabend hatte die sozialdemokratische Partei ihre Mitglieder und Freunde eingeladen, um noch einmal gemeinsam bei einem schönen Programm, bestritten vom Arbeitergesangsverein Freie Turner, Naturfreunde und Musikvereinsmitgliedern, im Kreis Gleichgesinnter die letzten Stunden des Jahres zu verbringen. Alle Mitwirkenden gaben schöne Proben ihres Könnens. Ein der Zeit angebrachter Gabentempel erfreute manchen. In feiner Begrüßungsansprache wies der 1. Vorsitzende auf die Schwere der Zeit hin. Alles in allem kann die Partei auf eine gut gelungene Feier zurückblicken. Wenn auch gewisse Bestrebungen im Gange waren, den Besuch zu sabotieren, so nützte diese Bemühungen nichts. Wir freuen uns, einen guten Stamm Anhänger zu haben. Die Zeit arbeitet für uns, und deshalb frisch gemut ans Werk, das unsere Älten begonnen.

Wietshausen. Samstag, 27. Dez., feierte das hiesige Arbeiter-Orchestra ein Saalbau zum „Kreuz“ seine diesjährige Weihnachtsfeier. Obwohl etwa 60 Prozent der Mitglieder über der derzeitigen schweren finanziellen Depression litten, ließ es sich keiner nehmen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Im Namen des Komitees begrüßte der Vorstand mit herzlichen Worten die Erschienenen. Mit einem schneidigen Marsch der Mandoline fesselte er die Aufmerksamkeit der Teilnehmer. Es folgte der Männerchor „Marsch“ des Arbeiterlängerbundes. Die musikalische Leitung oblag dem bewährten Herrn Dirigenten Hauptlehrer Köfel, Kaffel. Mit dem Theaterstück „Arbeitslos am Weihnachtsabend“ trat man für die heutige Zeit die richtige Wahl. Anschließend ein Musikstück und an zwei Lieber des gemischten Chores folgte das Theaterstück „Die Erfindung“, das mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Einige gut gelungene Stüb-

und Sandtrobatenvorführungen der Arbeiterportier schlossen den ersten Teil des Programms ab. Im zweiten Teil kamen die Nachmüsten reichlich in Bewegung, besonders durch das Lustspiel „Reinade Millionär“. Der Mandolinenverein unter der Leitung seines Dirigenten E. Pöls brachte lobenswerten ein prächtiges Stück zu Gehör. Wunderbar wurde das Lied „Die Liebe ist eine Himmelsmacht“ von unserer Sangesgenossin Fr. Hilde Engelhardt gesungen. Es folgten zwei Duette und ein Solo. Auch hier konnten die Vortragenden reichlichen Beifall ernten. Mit einem Couplet von H. S. d. Ende des reichhaltigen Programms. Das hiesige Arbeiter-Orchestra, bestehend aus Arbeiterlängerbund, Turn-, Mandolinenverein und Radfahrerverein, kann mit Stolz auf die vergangene, sehr unterhaltungsreiche Weihnachtsfeier zurückblicken.

Nachmals die Winterschule Graben. Zu der Berichtigung des Herrn Oekonomierat Sauter wird uns vom Einleiter des ersten Artikels geschrieben, daß er mit Schülern nochmals gesprochen habe, und diese bekräftigt hätten, daß Lehrer Kubin tatsächlich von Kommunisten und Sozialdemokraten geflohen habe. Nach dem Artikel im Volksfreund seien die Schüler gefragt worden, was er etwas ausgelegt hätte! Natürlich hatte kein Schüler den Mut, sich auszusprechen. Was aber den Erziehungsamt in der Schule anbetrifft, so sei festgestellt, daß der Schulbeamte Moritz aus Neudorf nicht an der Schule vorbeigehen kann, ohne von antipathischen Rufen begleitet zu werden; das gleiche passiert auch dem Handelsmann Kubin aus Bruchsal. Moritz wie Kubin haben sich beim Leiter der Schule beschwert! Herr Oekonomierat Sauter hat allerdings die Schüler zurechtgewiesen, aber in einer Weise, die sicher keinen allzu großen Erfolg haben wird.

Deutscher Arbeiterlängerbund, Gau Baden. Bei unseren Landbesuchen ist ein Mann vor der angeständerten Jahre im Auslande gewesen und Mitglied unseres Bundes zu sein. — Wir warnen dringend, dem Mann irgendwelche Unterstützung zu geben.

Der Gauvorstand. Winterversammlung des NSD. In der Weihnachtsfeier hatte der NSD keine Mitglieder zur Winterversammlung eingeladen. Der Vor der Zeit und der großen Arbeitslosigkeit entsprechend wurde die Feier im engeren Kreis als Familienabend im Vereinsheim abgehalten. „Musik, Gesang und Humor“ war das Motto dieses Abends, um in ungestörter Freude die Sorgen des Alltags vergessen zu machen. Und wahrlich, heiter und froh war das fidele Musikvortrag beizumachen. Nur zu reich vergingen die Stunden in angeregter Unterhaltung, zu der die Gesellen Knab am Klavier und Kreuzer als Komiker und Humorist viel beitrugen. Den Auftakt machte Geselle Knab-Karlsruhe, mit einem Marsch als Klavier solo, der in meisterlicher Weise zum Vortrag kam. In einer feinen Ansprache hieß der 1. Vorsitzende J. L. Lang die Mitglieder und Gäste herzlich willkommen und ermahnte sie, treu zur Arbeiterportbewegung und zur Arbeiterfrage überhaup zu halten. In wechselnder Reihenfolge kamen nun erste und bessere Vorträge des Gen. Kreuzer-Karlsruhe zu Gehör, für die er stürmischen Beifall erntete. Der Gesangsverein „Frohstimm“ brachte einige Lieber zum Vortrag, die dankbar quittiert wurden. Die in ungestörter Weise von Mitgliedern und Gästen des Vereins gestifteten freiwilligen Gaben gelangten während der Pause zur Verfertigung und brachten einen hübschen Erlös. — Meisterlich vorgetragene Klavierstücke des Gen. Knab hatten weitere Dreizehn an der Folge. Reich schwanden die Stunden und als man sich in besser Stimmung trennte, mußte man anerkennen, daß es die Leitung des NSD, verfehlt, feste zu veranstalten und durchzuführen, und jedermann ging befriedigt nach Hause. Den Gesellen, die zur Teilung der Durchführung und mit ihren Darbietungen zur Verbesserung der Veranstaltung beigetragen haben sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

### Eine merkwürdige Mißgeburt.

Eine weniger angenehme Weihnachtsfreude hatte ein Landwirt in Wietshausen (Bodenbezirk) am Weihnachtsabend dadurch, daß seine erst vor kurzem erworbene tragfähige Kuh nachgeliefert wurde. Die Mißgeburt, die vorher vermutet wurde, kam dann auch wirklich an dem Tag. Es waren zwei Ferkeltäber, die von der Brust bis zum Kopf zusammenwachsen waren. Die Gestalt war außerordentlich. Die beiden Köpfe und Hälse waren normal; die vier an sich normalen Vorderbeine fanden so, daß auf jeder Seite deren zwei waren; die vier Hinterbeine waren verformt und anormal, hatten auch eine ziemlich markante Bogenkrümmung nach den Vorderbeinen zu; Schwänze, After und Geschlechtsöffnung waren richtig vorhanden. Lebensfähig war das Gebilde nicht und ging nach einer Viertelstunde ein. Bei der nachher erfolgten sorgfältigen Öffnung des Körpers ergab sich, daß das Doppeltier innerlich so ausgestattet war, wie es nach dem äußeren Befund zu vermuten war, um lebensfähig zu sein wenigstens bis zur Geburt. Vor allem hatten beide Körper zusammen ein einziges Herz, gewissermaßen als Zeichen dafür, daß es sich nur um einen Körper handelt. Jeder Kopf hatte seinen Schlund und seinen Magen und jeder Magen hatte sein eigenes Gedärme bis zur Ausführenden Stelle; die beiden Luftröhren hatten wieder eine gemeinsame Lunge; gemeinsam waren auch die Leber, doch hatte die Natur hier für die Verbindung durch die beiden Magen so gesorgt, daß sie der Leber zwei Gallenbläschen und je eine Gallen in Verbindung mit je einem Magen brachte; ebenfalls waren vier Nieren vorhanden. Die beiden selbstständigen Vorder- und Hinterfüße waren also normal ausgestattet, während in den zusammenwachsenen Teilen von der Brust bis zum Kopf auch die inneren Organe sich zu einem einheitlichen Ganzen entwickelten.

## Acher- und Bühlerthal

### Bühl

#### Nationalsozialistische Vausburei

Wie sehr die Nazi bemüht sind, die Wahrheit über das Verhalten der nationalsozialistischen Reichstagsaktion anlässlich der Währungsreform über die hohen Gehälter und Pensionen, sowie der Besteuerung der großen Vermögen, zu unterdrücken, zeigt folgender Vorfall. Am Dienstag ließ die Parteileitung der NSD, an den hiesigen Nationalräten das bekannte rote Plakat anheften, das vor der Defensivfront die Verhältnisse der Nazi im Reichstag brandmarkt. Dieser plakatische Anschlag hatte es nun den Nazi in Bühl angetan, da ihr verlogenes Gebahren offen bloßgelegt wurde. In der Silvester nacht, noch zu früher Abendstunden, wurden diese Plakate von vier jungen erwerbslosen Nationalisten vollständig unentgeltlich gemacht, damit die Defensivfront, soweit noch nicht geschehen, sich nicht noch weiter informieren kann.

Da die vier Helden erkannt sind, werden wir ihnen Gelegenheit geben, ihre Tat vor Gericht zu verantworten. Nebenbei sei ihnen aber zu verstehen gegeben, daß wir im Wiederholungsfall vor Selbsthilfe nicht absprechen werden. Wir haben bis heute ihre gefährlichen und verlogenen Anschläge nicht entriert und werden dies auch weiter so halten, da wir uns an anderem Eigentum nicht vergreifen und es unter unserer Würde halten, den politischen Kampf auf diese Art zu führen. Wenn die Nazi so weiter machen wollen, werden wir dafür sorgen, daß diesen Elementen das Handwerk gelegt wird. Der Stadtvorstand, als Eigentümerin der Plakatsäulen, möchten wir aber anheimgeben, dafür zu sorgen, daß die Anschläge auf diesen Säulen auch gesäubert werden, und daß gegen alle, die sich eine Sachbeschädigung zuschulden kommen lassen, nachdrücklich eingeschritten wird.

Aus dem Gemeinderat. Mittwoch normiert trat der neue Gemeinderat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Vorher wurden die erstmals gewählten Herren von dem Herrn Bürgermeister verpflichtet und in ihr Amt eingeführt. Die zu bildenden Ausschüsse und Kommissionen wurden gebildet und zum Stellvertreter des Bürgermeisters Gemeinderat Haushardt bestimmt. Die Zusammenkünfte der einzelnen Ausschüsse werden wir noch bekanntgeben. Wie man munkeln hört, wollen auch hier die Nazi den Antrag auf Kürzung der Gemeinderatsvergütung stellen. Wir sind der Ansicht, daß ihre Vertreter im Gemeinderat, als gut verdienende Leute, Fabrikanten usw., rubig darauf verzichten können. Deshalb hat die „Arbeiterpartei“ auch solche gut situierte Leute aufgestellt, der einfache gewöhnliche Arbeiter hat ja nichts zu melden bei ihnen.

### Achern

#### Die Bürgersteuer

Der Gemeinderat schlägt die Einführung der Bürgersteuer und der erhöhten Biersteuer ab 1. April ds. Js. vor, woraus eine Mehreinnahme von etwa 20 000 RM. erwartet wird. Der Bürgerausschuß wird in seiner nächsten Sitzung dazu Stellung nehmen müssen.

#### Abbau der Gemeinderatssteuer

Der Bürgerausschuß genehmigte mit allen gegen 2 Stimmen den Bescheid 1930/31. Erhöht wurden die Steuern auf das Grundvermögen von 1,26 M auf 1,28 M, auf das Betriebsvermögen von 0,50 auf 0,51 M. Die Steuer für den Gemeinderat wird dagegen von 6,75 auf 6,80 M ermäßigt. Die Postkraftbeiträge von 1200 M und ebenso der Beitrag an den Staat für eine freiwillig errichtete Unterlehrerstelle in Höhe von 4075 M wurden gekürzt, weil man der Auffassung ist, daß diese Beträge von der Staatskasse übernommen werden müßten.

## Abtial

### Wer anderen eine Grube gräbt — fällt selbst hinein

Aus Langenleinsbach schreibt man uns: Fabrikplanmäßig verlegt; denn am 11. 11. eröffnen iont Harrenbünde ihre Saiten. Aber in Anbetracht der Notlage des Volkes und vielerlei auf der Zunahme des Innenministeriums folgend, farnavalistische Aufzüge nach Möglichkeit einzuschränken, bringt der Führer einen „Geißelartikel“ aus Langenleinsbach mit Verbitung. Er heißt dabei auf die Tat eines sozialdemokratischen Gemeinderats an und meint, das sei nicht die erste Bode, die seit 1918 geschehen wurden. Aber auch diese Tat ginge auf das Konto der Umlagezahler. (?) Unserem Berichterstatter empfiehlt der Artikel u. a., daß er nicht mehr so bide läge; denn dieses Mal habe es der D i m m e gemehrt. Der Berichterstatter des Volksfreund freut sich ob dieser offenen Selbstentwürdigung des Sozialisten.

Aber nun zur „Bod“-Geschichte: Der Gemeinde entfallen keine Steuern und keine Aufkosten durch den „sozialdemokratischen“ Bod; denn er wurde ja wieder zurückgenommen. Aber, das nun auch noch das Walther passierte, das ein anderer Gemeinderat darauf einen „Einheits-Bod“ stellte, der auch nichts kostete und nun die Nazis mit der Bodgeschichte beauftragt wurden, das hätte der objektive Berichterstatter doch auch registrieren müssen. Ein unparteiischer Sachmann urteilt über den letzten „Kasibod“, daß er vielleicht für das dritte Reich fallen würde, aber sonst gar nicht so viel zu sprechen für die in ihn gestellten Forderungen ausreicht. Ob er in seinem neuen Stall wohl auch schon einen „Milde“ jammern hört? Wir vermuten, das Drohstische hinter dem Artikel standen, die lieber geschwiegen hätten. Wenn man sich doch so warm der Umlagezahler annehmen will, dann möchten wir doch den Schleier lüften. Gar oft ist es schon vorgekommen, daß zwei bis drei Mann mit ansehnlichen Speise auf Gemeindefestern in den Schwarzwald reisten, um einen Fasel zu kaufen, der die Umlagezahler nur an Speise beträchtlich mehr kostete, als der rote Ziegenbod. Nachher stellte sich die Unzulänglichkeit heraus und man hatte keine andere Wahl, nochmals „Sachverständige“ fortzuschicken, natürlich mit neuen Speisen, um ein anderes Tier zu kaufen; doppelt genäht hebt wohl besser? Ausgerechnet waren aber diese „Sachverständige“ immer Leute aus dem bürgerlichen Lager, die auf diese Art so „langsam“ mit dem Großen der Umlagezahler umgingen. Der „rote“ Bod war weiler und unvollständiger für die Umlagezahler, die anderen Bode, die aber geschwiegen wurden, waren nicht nur untauglich, sondern auch nebenbei ziemlich zersetzend.

Was wird aber der „Kasibod“ denken, wenn er mit einer „sozialdemokratischen“ Ziege liebäugeln will? Und erst die Ziege, wenn sie merkt, daß dieser „Ritter vom Salentreu“ untauglich war?

### Sitzung des Gemeinderats Langenleinsbach vom 23. Dez. 1930

Um die Weiterführung der Bahnlinie Wulensbach-Brötzingen sicherzustellen wurde ein Antrag von 1 M. pro Kopf zur Rotgemeinschaft bewilligt, nachträglich 600 M für den Monat Januar. — 2. Gehalte um Ermäßigung der Gebäudesteuer werden befürwortet. — 15 Jungbürger werden als Bürger aufgenommen, nach dem Bürgerantragsgesetz desalt. — Die Befüllung der Schnitten unter Anwendung dementsprechender Mittel soll beauftragt werden. — 20 Kraft- und 40 Lichtstrommeter werden angefordert zur Ausmischung der beantragten Zähler. — Einem Schreiben des Wohnungsverbandes zufolge sollen sich die Baukosten für das Jahr 1931 bis Mitte Januar melden. Der Aufsicht der Gemeinde rat lehnte in seiner Mehrheit einen Zuschuß aus Gemeindefestern ab, da 7-8 Wohnungen leerstehen. — Nachdem die Eingaben zur Vergebung einer Lichtstation geprüft wurden, wird die Arbeit Christoph Wettsch übertragen. — 10 Häuser wurden auf Antrag neu geschätzt. — 5 Anträge der NSDAP, wurden zum Teil zurückgestellt, da man daraus nicht erleben kann, was sie wollen. Bei dieser Beratung kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Nationalsozialisten und der Sozialdemokratie.

Langenleinsbach. Infolge Betriebs Einschränkung bei der Müllabfuhr verkehren von hier aus nur noch folgende Züge: Langenleinsbach ab: 5.19, 6.13, 8.52 Uhr. Karlsruhe ab: 12.30, 3.30 und 5.30 Uhr. Der Sonntagsverkehr bleibt wie bisher. Die Regelung tritt bis 31. Januar, da bis weiterhin das Schicksal der Bahn noch nicht entschieden ist. — Die hiesige Filiale der „Geldwäscherei“ Seidel, Pforzheim, hat sämtliche Poststellen entlassen, so daß eine beträchtliche Zahl von den Arbeitslosen für den Arbeitsmarkt kommen. Donnerstag, 27. d. Mts., findet Bibliotheksstunde bei der NSD. auf dem Rathaus statt.

### Schneebericht

Bühler Höhe: Bewölkt, 2 Grad Kälte, 20 Ztm. Schneehöhe. Schneedecke größer, St. Rodel und Eisbahn gut. Schwanstein: Trockener, neblig, 4 Grad Kälte, Schneehöhe 13 Ztm., Schneedecke groß und gut, Sportmöglichkeiten mäßig. Königfeld: Beiter, 4 Grad Kälte, 10 Ztm. Schneehöhe, Schneedecke groß, Sportmöglichkeiten hellenweise. Furtwangen: Beiter, 6 Grad Kälte, 20 Ztm. Schneehöhe, Schneedecke groß, Sportmöglichkeiten sehr gut. Schwanwald: Beiter, 5 Grad Kälte, Schneehöhe 15 Ztm., Neuschnee 1-2 Ztm., Schneedecke groß, Sportmöglichkeiten gut. Hahnenstein: Trockener, neblig, 3 Grad Kälte, Schneehöhe 18 Ztm., 3-5 Ztm. Neuschnee, Schneedecke größer, St. Rodel mäßig. Hundesbühl: Bewölkt, 1 Grad Kälte, Schneehöhe 10 Ztm., 6-10 Ztm. Neuschnee, Schneedecke größer, St. Rodel sehr gut. Sand: Trocken, Nebel, 2 Grad Kälte, Schneehöhe 12 Ztm., 1-2 Ztm. Neuschnee, Schneedecke gut. Herrenwies: Bewölkt, 3 Grad Kälte, 20 Ztm. Schneehöhe, 1 bis 2 Ztm. Neuschnee, Schneedecke größer, Sportmöglichkeiten sehr gut.





# Groß-Karlsruhe



## Geschichtskalender

6. Januar: 1828 \*Kunsthistoriker Hermann Grimm. — 1831 \*Komponist Rudolf Kreutzer. — 1850 \*Eduard Bernstein. — 1852 \*L. Braille, Erfinder der Blindenschrift. — 1884 \*Botaniker Georg Mendel. — 1918 \*Engelbert Bernerstorfer. — 1919 Strohmampfen in Berlin. — 1929 Staatsrecht: Belgien, Dittat.

## Kaubversuch

Am Montag, kurz nach Mittag, war ein Bierführer der Brauerei Moninger damit beschäftigt, ein Verkaufshäuschen am Engländerplatz in der Moltkestraße mit Bier zu versorgen. Das Geld für das Bier tauferte er ein und brachte es in seiner Brieftasche unter, die er in die Tasche seiner Lederschürze steckte. Diesen Vorgang sah ein Unbekannter beobachtet zu haben. Er machte sich an den Bierführer heran und bat ihn, ein Stück Weins mitfahren zu dürfen. Obwohl der Bierführer dieses Ansinnen mit dem Hinweis ablehnte, daß er doch nach weinigen Schritten wieder halten müsse, schwang sich der Unbekannte beim Anfahren des Kaffeewagens auf den Kotflügel und stieß sich mit der Brieftasche in der Schürze des Bierführers. Dieser hielt die Tasche fest und versetzte dem Angreifer einen Stoß auf die Brust, daß er hinterüber auf den Fahrdamm stürzte. Bevor aber der Bierführer ansetzen konnte, erhob sich der Unbekannte und ergiff die Flucht in Richtung Stefanienstraße. Die von dem Bierführer in seinem Wagen sofort aufgenommene Verfolgung war erfolglos. Der Täter wird folgendermaßen beschrieben: Etwa 40 Jahre alt, kräftig, mit vollem Gesicht, dunkelblond, spricht Mannheimer Dialekt, trägt hellgrünen Regenmantel, grauen Filzhut und gelbe Halbschuhe.

## Helfershelfer der Nazimordbuben

Man schreibt uns: Wie im Volksrecht berichtet wurde, hat der Terror der Salenkrauzer in der Neujahrsnacht in Berlin zwei Todesopfer gefordert. Zwei nationalsozialistische Mordbuben haben zwei junge Reichsbannerleute erschossen, nachdem er zuvor mit der Waffe in der Hand in die Wohnung des einen eingedrungen war. Daß die nationalsozialistischen Mordbuben und sonstigen Brutalitäten dieser Kombo sich von Tag zu Tag häufen, wird mit Recht darauf zurückgeführt, daß dem Treiben der Nationalsozialisten gegenüber die Polizei und die Gerichte vielfach versagen, so daß die nationalsozialistische Presse die Mordbestimmungen unter der nationalsozialistischen Anhängerschaft ganz ungeniert systematisch fördern kann. Aber nicht nur die Nazipresse bedient sich der salenkrauzerischen Mord- und Sabotagekulte, sondern auch vielfach die bürgerliche Presse überhaupt, insbesondere die charakterlosen Inzeratensentente. In Karlsruhe ist es die Badische Presse, die sich ganz offensiv auf diese Aufgabe macht, durch eine infam verlorene parteiliche Berichterstattung die Nazis bei allen ihren Mordtaten zu schonen und die Gegner der Nazis immer ins Unrecht zu setzen. Ein Schulbeispiel ist die Berichterstattung über die politischen Mordfälle in der Neujahrsnacht in der Freitagausgabe der Bad. Presse. Die skandalösen Vorfälle in Berlin werden unter der Ueberschrift „Unruhige Neujahrsnacht in Berlin“, „Zwei Tote“ wie folgt abgehandelt:

Berlin, 1. Jan. (Funkpruch.) In der Neujahrsnacht sind in Berlin insgesamt 283 Personen von der Polizei zwangsarrestiert worden. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um großen Unfug, Schlägereien, Körperverletzungen, Beleidigungen, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigungen, Trunkenheit und Zwischenfälle politischer Natur.

Bedauerlicherweise sind auch zwei Todesopfer zu verzeichnen. Bei einer Schießerei gegen 4 Uhr morgens am Brenzlauer Berg im Nordosten Berlins wurden der 23jährige Wirt Schneider durch Schußwunde und der 23jährige Kantbeamte Graf durch Kopfschuss schwer verletzt. Sie wurden nach dem Krankentransport am Friedrichshagen gebracht, wo beide nach kurzer Zeit verstarben. Also eine an sich ganz unbedeutende Sache. Eine „Schießerei“ in der Neujahrsnacht, bei der „bedauerlicherweise“ zwei Todesopfer zu verzeichnen sind. Daß es jedoch ein Salenkrauzermord war, der zwei Reichsbannerleute erschossen hat, das wird in dem Fall offensichtlich verschwiegen. Ganz Berlin weiß, daß an jenem Abend in der Sulelandstraße in zwei nebeneinanderliegenden Lokalen in dem einen Reichsbannerlokal, in anderen Nationalsozialistischen Silvester feierten, und daß nach einer vorausgegangenen Schießerei später ein Salenkrauzermord zurückkam, in die Wohnung eines der Reichsbannerleute eintrug und zwei zerbombte junge Reichsbannerleute mit einem Revolver niedererschoss. Nur die sogenannte „Berliner Redaktion“ der Bad. Presse weiß von alledem nichts!

Aber dann zwei andere Vorkommnisse, über die in der gleichen Nummer, in derselben Spalte weiter unten berichtet wird. Da sind einmal in Stuttgart Nationalsozialisten und Kommunisten aneinandergesetzt, wobei ein Nationalsozialist durch einen Messerstich in die Brust getötet wurde. In einem anderen Fall wurde in Göttingen in die Haustüre des Geschäftslokals der Nationalsozialisten eine Stacheldrahtmine mit einer Sprengstoffladung geschoben und angezündet und dabei eine Frau durch einen Glassplitter leicht am Fuße verletzt. Das wird dann als „Sprengstoffattentat“ charakterisiert unter der Gesamtüberschrift: „Mordfälle auf Nationalsozialisten!“ So wirds gemacht!

(2) Haftbefehl wegen fahrlässiger Tötung. Wegen der Führer des Angebotsautos, das den Tod des Kaufmanns Bruno König verursachte, den 34 Jahre alten ledigen Kaufmann Georg Haas wurde vom Amtsgericht Haftbefehl wegen fahrlässiger Tötung erlassen. Haas war ein guter Bekannter des Toten. Es steht fest, daß König vom Kotflügel erfasst und vermutlich gegen die Windschutzscheibe geschleudert wurde, wobei er einen Schädelbruch erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Haas, wie auch die Mitfahrer bestrafen, von dem Vorfall nichts bemerkt zu haben. Nach allem was man hört, scheint bei dem traurigen Vorkommnis der Alkohol eine nicht geringe Rolle gespielt zu haben. König soll aus diesem Grunde es auch abgelehnt haben, an der Beifahrer per Auto teilzunehmen, da er der Sache nicht traute. Nun hat ihn trotzdem das tragische Geschick ereilt. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

8. Deutscher Werkmeisterverband. Der Frauenverein des Ortsvereins Karlsruhe im Deutschen Werkmeisterverband feierte am 28. Dezember im großen Saale des „Kroftobit“ seine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. Nach einem musikalisch bearbeiteten Vorlesung, Frau Kade, die Geschiedenen und gab ihrer Freunde Ausdruck über den guten Besuch. Aus dem Programm sind einige Darbietungen besonders hervorzuheben, Klavier solo von Fr. Schmidt, Violon, gesungen von Fr. Ceng, Solosongs von Fr. Gerhardt, Duett von Fr. Hannelore Stükel und Fern

## Allgemeine Ortskrankenkasse

Durch die Notverordnungen des Reichspräsidenten vom 26. Juli und 1. Dezember 1930 zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände waren die gesetzlichen Leistungen und Beiträge der neuen Bestimmungen anzupassen. Grundlegend war in der ersten Verordnung vom 26. Juli zwingend vorgeschrieben, daß die Beiträge innerhalb dreier Monate auf 6 Prozent heruntersetzt werden müßten und daß die Versicherten und ihre Familienangehörigen bei Inanspruchnahme von ärztlicher Hilfe um für Erlangung von Medikamenten und Heilmitteln mit einem Kostenbeitrag beteiligt wurden.

Neben diesen beiden hauptsächlichsten zwingenden Vorschriften für die gesetzlichen Krankenkassen brachte die Verordnung vom 26. Juli 1930 aber auch die obligatorische Einführung der Familienversicherung und die Bestimmung, daß das Krankens- und Hausgeld ruht, wenn und soweit der Versicherte während der Krankheit Arbeitsentgelt erhält. Zwingend ist auch die Vorschrift, daß das Krankengeld erst vom vierten Tage der Arbeitsunfähigkeit an gewährt werden kann und daß das Hausgeld allgemein auf die Hälfte des Krankengeldes festgesetzt wurde.

Natürlich sehen die Bestimmungen auch freiwillige Erhöhungen des Krankens- und Hausgeldes nach der Anzahl der unterhaltsberechtigten Familienangehörigen vor.

Vorstand und Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe haben nicht nur ab 1. Oktober 1930 die Beiträge von 7 auf 6 Prozent des Grundlohnes herabgesetzt, sondern ab 1. Januar 1931 ist eine weitere Ermäßigung der Beiträge auf 5 Prozent eingetreten. Für Gehalts- und Lohnempfänger von nicht unerheblicher Dauer während der Erwerbsunfähigkeit ist die Herabsetzung des Beitrages ab 1. Januar 1931 auf 5 Prozent. Außerdem erhalten diese Versicherten nach Wegfall des Arbeitsentgelts 60 Prozent des Grundlohnes als Krankengeld. Für den unterhaltsberechtigten Ehegatten werden weitere 10 Prozent des Grundlohnes an Krankengeld gezahlt. Ist ein zuschlagsberechtigter Ehegatte nicht vorhanden, so wird das Krankengeld für einen unterhaltsberechtigten Angehörigen um 5 Prozent, und für mehr als einen Angehörigen um 10 Prozent des Grundlohnes erhöht.

In der letzten Ausschuss-Sitzung wurde beschlossen, von der Möglichkeit Gebrauch zu machen, die Krankengeldgebühren für Versicherte bis zu einem Grundlohn von 4 RM. auf 25 RM. herabzusetzen.

Von der Verpflichtung, die Krankengeldgebühren zu entrichten, sind nach der Verordnung vom 1. Dezember 1930 befreit:

1. Arbeitslose, die Sozialunterstützung aus der Arbeitslosenversicherung oder Arbeitslosenversicherung beziehen, oder als Ausgesteuerte Leistungen der öffentlichen Fürsorge erhalten;
2. Rentenempfänger aus der Angestelltenversicherung sowie Personen, welche aus der Unfallversicherung oder nach der Reichsversicherung Rente als Schwererkrankte (50 Prozent) beziehen;
3. Tuberkulose- und Geschlechtskranke, welche von ihrer Fürsorge oder Beratungsstelle eine Bedürftigkeitsbescheinigung beibringen.

Durch diese Bestimmung sind ein Teil der vorhandenen Härten beseitigt. Weiter sind alle, denn die Familienangehörigen der unter Ziffer 1 bis 3 aufgeführten Personen fallen nicht unter die Beitragsbestimmungen, ebenso Arbeitslose, welche keine Unterstützung beziehen und von der öffentlichen Fürsorge keine Leistungen erhalten, obwohl diese Personen in vielen Fällen noch bedürftiger sind.

Seins Meißner und am Schluss die Wisse „Eine schöne Besinnung“, dargestellt von Kindern der Mitglieder. Die Veranstaltung nahm einen schönen gemüthlichen Verlauf und hielt die Anwesenden lange zusammen.

## Auf in die Mitgliederversammlung

Zur ersten Mitgliederversammlung im neuen Jahr hat die Parteileitung den Reichstagsabend, Gen. Wilhelm Keil aus Stuttgart gewonnen, der morgen, Mittwoch, abend 8 Uhr im „Friedrichshof“ sprechen wird über

## Der Weg zur Macht

Mit erneuter Kraft und Wucht muß der Kampf gegen die Reaktion aufgenommen werden. Die Mitglieder erhalten in den Mitgliederversammlungen das Rüstzeug zu diesen Kämpfen. Wer keine Pflicht als Sozialist erfüllen will, veräume deshalb keine Mitgliederversammlung.

## Die Polizei berichtet:

### Verkehrsunfälle

Am Montag vormittag verfuhr der Führer eines Personkraftwagens in der Durlacher Allee einen Zusammenstoß mit einem Radfahrer, der zu Boden stürzte und sich Hautabschürfungen an beiden Händen und am Gesicht zuzog. Der Autoführer fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

### Bermittelt

wird seit dem 30. Dezember der ledige Arbeiter Alfred Seißler, zuletzt wohnhaft Körnerstraße 2 hier. Ueber die Ursache seines Verschwindens ist nichts bekannt.

### Erschwerte Körperverletzung

Ein lediger 22 Jahre alter Mann von hier wurde vergangene Nacht in der Zähringerstraße von einer Frauensperson im Streit durch einen Messerstich an der rechten Hand erheblich verletzt. Der Verletzte selbst gelangt wegen großen Unfuges zur Anzeige, weil er der Täterin kurz zuvor mit einem angeschlagenen Fensterladen ein Fenster eingeschlagen hatte.

Ein 19 Jahre alter Mechaniker wurde am Montag abend Ecke Bennecker- und Maxienstraße von einem 20 Jahre alten Arbeiter durch einen Messerstich in die linke Wange verletzt. Die Wunde mußte von einem Arzt genäht werden.

### Wegen beschimpfenden Unfuges in einer Kirche

gelangt ein 59 Jahre alter Zigarrenmacher von hier zur Anzeige, weil er am Montag abend den Gottesdienst in der kleinen Kirche durch laute Zwischenrufe störte. Er wurde von Kirchenbediensteten entfernt. Auf dem Marktplatz setzte er seinen Unfug fort, indem er Passanten anredete und beleidigte, bis die Polizei den Angetrunteten in Gewahrsam brachte.

### Einbruch

In den letzten Tagen wurden 5 Möbelwagen der Firma Krabert im Hof der Göttesauer Kaserne von unbekanntem Täter gewaltsam

rauber den schon aufgeführten Mehrleistungen an Krankengeld für die Lohn- und Gehalts-Empfänger gewährt die Allgemeine Ortskrankenkasse folgende Mehrleistungen:

1. Für Verarbeitete einen Zuschuß von 10 Prozent vom Grundlohn für den Ehegatten zum fiktionsgemäßen Krankengeld. Dasselbe beträgt in den ersten 6 Wochen 50 Prozent und von der 7. Woche ab 55 Prozent des Grundlohnes.
  2. Ist ein zuschlagsberechtigter Ehegatte nicht vorhanden, so wird für einen unterhaltsberechtigten Angehörigen in Höhe eines Zuschusses zum Krankengeld gewährt.
  3. Wird Krankenhauspfllege einem Versicherten gewährt, der bisher Angehörige ganz oder überwiegend unterhalten hat, so wird daneben ein Hausgeld von zwei Dritteln des Krankengeldes gezahlt. Für Versicherte mit mehr als einem solchen Angehörigen erhöht sich das Hausgeld für jeden weiteren Angehörigen um 5 Prozent des Grundlohnes bis zur Höhe des fiktionsgemäßen Krankengeldes.
  4. Für Versicherte, für die kein Hausgeld zu zahlen ist, wird neben der Krankenhauspfllege ein Tagchengeld in Höhe eines Zweiheltes des Grundlohnes auf die Dauer von 12 Wochen gewährt.
- Das Hausgeld wird auch gezahlt, wenn die Kasse den Versicherten in einem Genesungs-, Erholungs- oder Kurheim unterbringt.
5. Die Kasse gewährt für Mitglieder ein Sterbegeld im 25fachen Betrage des Grundlohnes, anfaßt des gesetzlichen 20fachen Betrages und mindestens 50 RM.
  6. Das Sterbegeld für Familienangehörige beträgt beim Ableben des Ehegatten  $\frac{1}{2}$ , beim Ableben eines Kindes unter 14 Jahren  $\frac{1}{4}$  und beim Ableben eines Kindes unter 1 Jahr  $\frac{1}{10}$  des für das Mitglied festgesetzten Sterbegeldes.
  7. Kostliche Behandlung an Eltern und Großeltern im gleichen Umfang wie an den Ehegatten und die unterhaltsberechtigten Kinder, wenn dieselben mit dem Versicherten in häuslicher Gemeinschaft leben und von demselben ganz oder überwiegend unterhalten werden.
  8. Uebernahme von  $\frac{1}{2}$  der Verpflegungskosten von Familienangehörigen in einem Krankenhaus auf die Dauer von 13 Wochen unter Zugrundelegung des jeweiligen für Kassemitglieder geltenden Verpflegungssatzes des Städt. Krankenhauses Karlsruhe.
  9. Für anspruchsberechtigte Ehegatten kann die Kasse bei notwendigen Bade- und Heilanstalten eine Beihilfe in Höhe der hälftigen Verpflegungskosten bis zum Höchstbetrage von 3— RM. täglich auf die Dauer von 8 Wochen gewähren. Bei Gebolmsbedürftigkeit kann die Unterbringung auf Kosten der Kasse in einem familieneigenen Erholungsheim erfolgen.

Die gesetzlich vorgeschriebene Familienversicherung für den unterhaltsberechtigten Ehegatten und die unterhaltsberechtigten Kinder bis zur Entlassung aus der Volksschule wird erworben durch die innerhalb der letzten 6 Monate bestehende monatliche Versicherung gegen Krankheit auf Grund eines Reichsgesetzes.

Es ist zu wünschen, daß es der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe in der Zukunft möglich sein werde, trotz der Herabsetzung der Beiträge die beschlossenen Mehrleistungen nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern dieselben im Interesse der Versicherten und deren Familien noch weiter auszubauen.

jam erbrochen. Die Schlüssel wurden von den Tätern mitgenommen. In einem Wagen wurde ein großes Loch in der Seitenwand festgestelt, das die Täter wohl als Schlupfloch benutzt haben. Entwendet wurden etwa 15 Packeten und eine Kiste mit Packmaterial.

## Zus Gefängnis eingeliefert

wurde ein 19 Jahre alter zur Zeit obdachloser lediger Kaufmann aus Württemberg, der sich der hiesigen Polizei selbst stellte, nachdem er an der ihm anvertrauten Kasse einer Versicherungs-Betriebsdirektion eine Unterschlagung in Höhe von 300 Mark beantragt hatte.

Die Notwendigkeit der Stenographie als unentbehrliches Hilfsmittel im höchsten Arbeitstempo unserer Zeit ist von den Einsichtigen längst anerkannt. Wer schreibt, telephoniert, entwirft oder disponiert, kurz wer das schnell verfliegende Wort oder flüchtigen Gedanken rasch auf das Papier bannen will, muß sich der Kurenschrift bedienen können. Die seit 5 Jahren eingeführte, auch bei allen Behörden geforderte Deutsche Einzelschrift muß jeder fortschrittliche Kaufmann oder aufwärtsstrebende Angestellter kennen. Daß insbesondere für die an Offern ins Berufsleben tretenden jungen Leute die Stenographie eine wertvolle Waffe im harten Kampf ums Dasein bedeutet, ist außer allem Zweifel. — Der hier bestens eingeführte Stenographieverein Karlsruhe 1897 e. V. Mitglied des 200 000 Stenographierende umfassenden Deutschen Stenographenbundes eröffnet am Freitag, 9. Dienstag, 13. und Freitag, 16. Januar, jeweils abends 8 Uhr, im Schulhaus Gartenstraße (Gingang Karlstraße) seine neuen, nur von Fachleuten geleiteten Kurse in Deutscher Einzelschrift. (Näheres in der beigefügten Anzeige.)

## Lichtspielhäuser

### Pa-Pi: Rosenmontag

Es ist heute das Schicksal vieler Dramen und Romane, verfilmt zu werden. Ist die Ursache vielleicht ein Mangel an geeigneten Filmmanuskripten? Auch Otto Erich Hartlebens längst begrabenen Rosenmontag hat man auf der Leinwand auferstehen lassen. Eine dem Gären und Brodeln unserer Tage sehr ferne Zeit tritt uns in diesem Film entgegen, mit Parademärschen, Adjuvanten, Uniformen, Leutnants, also mit lauter Dingen, für die wir heute allenfalls ein nachsichtiges Lächeln haben. Aber da wir in diesem Film Menschen begegnen, Menschen aus Fleisch und Blut, Gute und Böse, Edle und Hinterhältige, findet er trotz seiner sehr unformierten Umrahmung unseren Beifall. Die tragische Liebesgeschichte eines Leutnants und eines Mädchens aus dem Volke wird da vor uns aufgerollt. Das Leben, in diesem Fall Standespflichten, unbedingter Gehorsam gegenüber der Obrigkeit, verzerrt ein Glück und treibt zwei Menschen in den Tod. Mathias Wiemann und Vion Devers, erkönnend in ihrer Hilfslosigkeit gegenüber dem Leben und den Härten des Schicksals, Karl Ludwig Diehl und Paul Seidemann charakterisieren ihre Rollen hervorragend. — Neben Rosenmontag laufen drei Kurensfilme, von denen der eine uns über die Entstehung des Regens berichtet, Paul Morgan und Wilhelm Bendow erfreuen mit ihren Treppentänzen, während Lucie Englich uns auf ihrer Premiere ins Metropolisbater bittet, nachdem sie uns auf der langen Reise nach Berlin in charmanter Weise die Zeit verläßt hat.

## Wasserstand des Rheins

Basel 97, gef. 18; Waldshut 274, gef. 19; Schusterinsel 168, gef. 16; Rehl 386, gef. 21; Maxau 541, gef. 23; Mannheim 499, gef. 23; Caub über 200 Zentimeter.



Das Feiertagsdiktat der Reichsbahn

Am Montag Abend fand im „Auerhahn“ in Karlsruhe eine öffentliche Versammlung der Eisenbahnwerkstätte Karlsruhe statt, die sich mit dem Feiertagsdiktat der Reichsbahn beschäftigte.

Die Anwesenenden, die von den Verbänden an die Eisenbahnen erzwungen sind, sind vielfach mißverstanden worden. Alle die Unterschriften, die der Verwaltung von den Arbeitern gegeben worden sind, sind rechtlich unwillig, weil sie unter dem Druck der drohenden Entlassung erzwungen worden sind.

Wenn die Reichsbahn weiter die unproduktiven Ausgaben für Bau von Panzerzügen, technische Nothilfe, Schießsport usw. sparen würde, bräuhete sie überhaupt keine Arbeiter zu entlassen.

In diesem Sinne wie Kollege Schneider sprach auch der Sekretär der christlichen Organisation, Herr Kiefer, der betonte, daß die Reichsbahn fruchtbringendere Aufgaben hätte, als Lohnabbau zu betreiben.

Kollege Schneider wies in seinem Schlusswort die Herren „Revolutionsäre“ darauf hin, daß gerade überall dort, wo sie nennenswerten Einfluß haben, die Arbeiter völlig rechtslos gemacht sind.

Zwischenbilanz der Karlsruher Notgemeinschaft

Am 10. November 1930 trat die Karlsruher Notgemeinschaft mit ihrem großen Aufruf „Riefenarob ist die Not“ an die Karlsruher Bevölkerung mit der Bitte heran, zur Hilfe für alle diesigen Notleidenden die Geldbeutel und die Herzen zu öffnen.

Über auch an alle diejenigen, die schon gegeben haben, ergeht die herliche Bitte, nachzuwirken, ob sie wirklich all das getan haben, was in ihren Kräften steht.

Gar mancher hat zwar den Hilfsruf der 18.000 durch die Notgemeinschaft noch nicht vernommen, gar mancher hat sicherlich seine Gabe noch für die ersten Wochen des neuen Jahres zurückgestellt.

Ausgegeben wurden insgesamt 3250 Zentner Kartoffeln, 6500 Zentner Unionbriketts, 4250 Lebensmittelgutscheine, 3700 Mittagessen, 300 Frühstücke, 125 Brotgutscheine, 100 Pfund Butter, 200 Pfund Mehl, für rund 2200 M Bekleidungsstücke.

Über Westeuropa wird durch Kalbfußmassen an der Rückseite einer Zirkone nach Süden vorzustoßen, ein Hochdruckgebiet aufgebaut. Unter seinem Einfluß wird es nur noch höchstens vereinzelt zu Niederschlägen kommen.

Morgen wird trockenes Wetter erwartet. Der allgemeine Witterungscharakter wird winterlicher werden.

Wetterausichten: Weiterer Temperaturrückgang, zeitweise heiter, trocken und nachträglich.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Morgen wird trockenes Wetter erwartet. Der allgemeine Witterungscharakter wird winterlicher werden.

Wetterausichten: Weiterer Temperaturrückgang, zeitweise heiter, trocken und nachträglich.

Letzte Nachrichten

Französische Patrouille überfallen

Paris, 6. Jan. (Kundendienst). Ein blutiges Geleht zwischen einer französischen Patrouille und einer Abteilung ausländischer Eingeborener wird aus dem mittleren Amazonasgebiet gemeldet.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Ruppurr Es ist eine Ausjuchung nötig. Dieselbe soll am Donnerstag, den 8. Januar, abends 20 1/2 Uhr, bei Gen. Kraft, Rosenweg 57, stattfinden.

Wochenprogramm der Kinderfreunde Karlsruhe

Not- und Jungfrauen (SB): Mittwoch 5 Uhr Tafelschule. Not-Falten (SB): Mittwoch 5 Uhr Jugendheim.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spielmannszug. Mittwoch, 7. Januar, 8 Uhr abends Wiederholung der Übungsabende (Videlschule). Alle Spielleute müssen anwesend sein.

Veranstaltungen

Badisches Landestheater: Der große Christoph. 15 Uhr. Der lustige Arel. 20 Uhr.

K. HAFNER Kaiserstraße 163 Spezial-Geschäft Instandsetzung von Büro-Maschinen

Wir haben die anwaltliche Praxis gemeinsam aus. — Unsere Büros befinden sich Waldstraße 21 (Ecke Kaiserstraße), Telefon 218

Habe mich hier niedergelassen. C. F. Friebolin staatl. gepr. Dentist Kriegsstr. 165, Ecke Hübschstr.

Dr. med. Ullmann Facharzt für Kinderkrankheiten zurück

Öffentliche Bekanntmachungen Bürgerauschussversammlung

Farben Lacke gebrauchsfertig für Anstriche aller Art

wenn es aber regnet? ... dann geht die lange weile um. vertreibt sie durch gute Bücher.

Volksfürsorge Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, Hamburg 5.

Größte Volksversicherungs-Gesellschaft Deutschlands Gegenwärtig rund 2,1 Millionen Versicherte

Resi Lichtspiele Waldstr. 30 Die ersten 13 Vorstellungen waren bisher ausverkauft!

Bersteigerung Donnerstag, 8. Januar 1931, nachmittags 1/2 3 Uhr, i. A. gegen Barzahlung Körnerstraße 25

100 neue Lederjacken Fortsetzung evtl. Freitag 1/2 3 Uhr Hesch Telefon 2725.

Gaggenauer Anzeigen Witterungsberatungsbüro betriebl.

Schledmeyer & Söhne Tafelklavier garantiert kamerton, sehr gut erhalten.

Ein neuer Beruf! Die mod. Kunststrickerei auf der Femina-Strickmaschine